

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Straußengasse 1/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 26 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei im Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht für die einflussreiche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Organisationen. 25 Pfennige, für Arbeiter- und Arbeiterinnen-Organisationen 15 Pfennige, Ausnahmefälle 25 Pfennige. Anzeigensätze für die nächste Nummer müssen bis Freitag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 24.

Freitag, den 29. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Ein Sammel sprung.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat zwei Tage lang über die freisinnigen, polnischen und nationalliberalen Wahlrechtsanträge beraten und sie alle abgelehnt, zum Teil — wie zum Symbol — mit dem Sammel sprung.

Für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht stimmten Sozialdemokraten, Freisinnige, Polen und Zentrum, letzteres mit dem Vorbehalt, daß die aus der verschiedenen Größe der Wahlkreise entspringende tatsächliche Ungleichheit der Wahlberechtigung beibehalten bleiben müsse. Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen lehnen die Einführung des Reichstagswahlrechts ab. Der nationalliberale Herr Friedberg begründete die Haltung seiner Partei mit dem denkwürdigen Ausspruch, daß die Entscheidung nicht den Massen zufallen dürfe; er bewies damit aufs neue, daß seine Partei ihre Feindschaft gegen das geltende Wahlrecht im Reich nur deshalb noch widerwillig zu verbergen sucht, weil ihr der Mut fehlt, offen dagegen aufzutreten.

Für das Pluralwahlrecht, wie es die Nationalliberalen wollen, oder — wie es im Antrag Hohrecht und Genossen mit unfeindlichem Humor heißt — für das nach der Bedeutung der Einzelpersönlichkeit abgestufte Wahlrecht stimmten die Nationalliberalen allein. Was man in Sachsen merkt, daß der groteske Plan, der dort seine Verwirklichung fand, im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Widerspruch einer kleinen Minderheit unter großer Heiterkeit begraben wurde.

Für die Ersetzung des indirekten Wahlverfahrens durch das direkte stimmten beim Sammel sprung 165 gegen 168 Abgeordnete, 110 fehlten. Und ähnlich gestaltete sich das zahlenmäßig leider nicht genau feststellbare Stimmverhältnis bei der folgenden Abstimmung über Absatz 3 des nationalliberalen Antrags, der die Einführung der geheimen Abstimmung verlangt. Auch dieser Vorschlag wurde mit einer Zufallsmehrheit von drei oder vier Stimmen verworfen. Er hätte zur Annahme gelangen müssen, wenn neben den Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen auch Zentrum und Nationalliberale möglichst vollständig versammelt gewesen wären und geschlossen für ihn gestimmt hätten.

Das Haus hat jetzt beinahe 443 Mitglieder. Von diesen Mandatären sind zurzeit drei erledigt, ein Abgeordneter (Dr. Viehnecht) ist an der Ausübung seines Mandats verhindert. Von den verbleibenden 439 Abgeordneten haben sich 333 am Sammel sprung beteiligt, 106 fehlten. Von den 439 Mandatären besitzen nun aber die Konservativen und Freikonservativen zurzeit 209. Eine einfache Subtraktion ergibt, daß auf der Rechten nur 41, auf der Linken und im Zentrum dagegen 65 Abgeordnete an der Abstimmung nicht teilgenommen haben.

Schlieflich wurde auch der vierte nationalliberale Vorschlag zur Güte, „eine Veränderung der Landtagswahlkreise insoweit vorzunehmen, als durch Umwälzung der wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse eine wesentliche Verschiebung der für die bisherige Einteilung der Wahlkreise maßgebenden Grundlagen eingetreten ist“, von der gesamten Stimmenzahl der Konservativen, Freikonservativen und Zentrumsmännern erdrückt. Das Zentrum war nicht dazu zu bewegen, für diesen Antrag zu stimmen, obgleich sein Begründer, Dr. Friedberg, versicherte, es käme seinen Freunden nicht darauf an, eine „mechanische“ Neueinteilung der Wahlkreise herbeizuführen, und das Vorrecht der „größeren Fläche“, das heißt des platten Landes, zu bewahren. Das Zentrum will selbst bei Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts nicht das kleinste Stückchen des ungeheuerlichen Pluralwahlrechts aufgeben, das den städtischen Dreiklassenwähler vor dem ländlichen aufs Heftigste erniedrigt und entrechtet. Damit bewährte sich das Zentrum, das für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einzutreten vorgibt, als Hüter eines brutalen Wahlrechts.

So lautet das Ergebnis der ganzen Debatte: Abgelehnt! Abgelehnt! Abgelehnt! Kein Vorschlag zur Veränderung des bestehenden Dreiklassenwahlrechts hat den Beifall der Versammlung gefunden. Es liegt nahe, daraus den Schluß zu ziehen, das Haus habe erklären wollen, es stehe auf dem Boden des Dreiklassenwahlrechts und wünsche nicht, daß an den „bewährten Grundlagen“ gerüttelt werde. Aber dieser Schluß, der, wenn er richtig wäre, wenigstens den Vorzug hätte, Klarheit in die Situation zu bringen, ist sicher falsch. Von sämtlichen Parteien haben sich nur die Deutschkonservativen in der bekannnten diktatorischen Weise für die Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts ausgesprochen. Nationalliberale, Zentrum, Freisinnige, Polen, Sozialdemokraten haben sämtlich in den schärfsten Ausdrücken erklärt, sie betrachteten das Dreiklassenwahlrecht als überlebt, morsch, als Koritur eines Wahlrechts — und diese Parteien bilden zusammen bei vollbesetztem Hause die Mehrheit. Die Konservativen Anhänger des Dreiklassenwahlrechts würden

selbst dann in der Minderheit sein, wenn sie bei ihren Nachbarn zur Linken, den Freikonservativen, volle Unterstützung finden würden, was aber, wie man aus den Erklärungen des Freiherrn von Zedlitz und des Fräulein Hafffeldt weiß, nicht der Fall ist. Es besteht also im Abgeordnetenhaus auch keine Mehrheit für die Erhaltung des Dreiklassenwahlrechts.

Was will also dieses kostbare Muster einer wahren Volksvertretung? Es will kein Klassenwahlrecht, kein Mehrstimmwahlrecht, aber auch kein gleiches Wahlrecht. Das Wahlverfahren soll weder direkt noch indirekt, die Abstimmung weder öffentlich noch geheim sein. Man muß gestehen, ebenso viel Weisheit, ebenso viel Klarheit und Ehrlichkeit der Meinung hätte sich auch erzielen lassen, wenn man die Entscheidung der Wahlrechtsfrage statt diesem hohen Hause einer beliebigen Schafherde überlassen hätte.

Für seine Art Gesetze gilt das Dichterwort von Gesetz und Rechten, die sich wie eine ewige Krankheit forterben, mehr als für Wohlgesetze. Je schlechter Wahlgesetze sind, desto schwerer ist es, sie los zu werden; denn diejenigen, die berufen sind, sie zu beseitigen, die gewählten Gesetzgeber, verdanken ihre Wahl diesen schlechten Gesetzen, und entziehen durch ihre Abschaffung sich selber den Boden ihrer politischen Existenz. Je schlechter ein Wahlgesetz ist, desto schlechter, unfähiger, dem Guten feindseltiger wird auch das Parlament sein, das aus den Wahlen hervorgeht.

Leute, die nicht wissen, wohin sie wollen, müssen geführt werden. Eine entschlossene Regierung könnte vielleicht dem hilflosen Landtag den Weg zeigen, den zu gehen ihm Verunft und Ehre gebieten. Aber die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus sind ja nur ein getreues Spiegelbild der Beratungen, die in der letzten Zeit im Schoße einer hochwohlweisen Regierung gepflegt worden sind. Auf den Dächern sitzen verschiedene Geister, die sich nicht zu helfen wissen. In Preußen und im Reich steigert sich die allgemeine Kopflösigkeit abermals zur politischen Krise, die Regierungen und die Parlamente verschmerzen durch ihr schwächliches unentschlossenes, schwankendes Verhalten den letzten Rest ihrer Autorität. Für ein politisch reifes, energisches, seiner Ziele bewußtes Volk sind solche Zeiten der Auflösung und Verwirrung Zeiten des Fortschritts und des politischen Erfolges.

Wenn sich Regierung und Parlament unfähig zeigen, das Volk zu leiten, so muß das Volk seine Sache selber in die Hand nehmen. Dann geschieht, was der nationalliberale Redner, Herr Dr. Friedberg, am wenigsten will: Die Massen entscheiden!

Das Simonsbier.

Als in der Stadtverordnetenwahl am 2. Dezember Genosse Max Wiener mit 1041 dem Konservativen Fabrikbesitzer Simon, der 1067 Stimmen zusammenbrachte, unterlegen war, kündigten wir sofort an, daß gegen diese Wahl ein wohl begründeter Protest eingelegt würde. Dieser Protest soll in der heute Nachmittag tagenden Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung und Entscheidung kommen, und um unseren das Verständnis für diese Verhandlungen zu erleichtern, lassen wir nachstehend einiges aus dem Material folgen, welches der Versammlung und der Öffentlichkeit zur Beurteilung der Giltigkeit unterbreitet wird. Genosse Verthold Wiese behauptet in seinem Schriftsatz, den er dem Magistrat einreichte, daß Herr Simon erstens nicht nur die Stimmen seiner verehrlichen Wähler mit Alkohol putzte, sondern diesen feierlichen Anlaß auch benutzte, und durch einen Vorgesetzten von der Eisenbahn sogleich diejenigen versammelten Eisenbahner auf eine Liste eintragen ließ, welche „bereit“ waren, am anderen Tage dem freigebigen Kandidaten ihre Stimme zu verpfänden. „Um sich am Wahltag selbst weiter keine Schwierigkeiten zu machen.“ Er behauptet weiter, daß Herr Simon es für hoffnungsvoll hielt, bei den Vorgesetzten der Eisenbahnarbeiter und Beamten um freundliche „Unterstützung“ für seine Wahl zu bitten und daß auch die korrekte formelle Absage, die ihm dabei zuteil wurde, nicht verhindern konnte, daß einige eifrige Parteigänger den amtlichen Apparat zur Beeinflussung und Einschüchterung der Wähler mißbrauchten. Bei der Geringfügigkeit der Simonschen Majorität — 28 Stimmen — genügte nach Ansicht des Protestierenden schon eine der beiden angeführten Ungehörigkeiten, um die Wahl des Herrn Simon umzuwerfen. Der Verfassungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung ist nicht dieser Meinung, einige hier folgende protokolllarische Aussagen mögen darthun, ob diese Kommission dabei auf dem rechten Wege sich befand.

Herr Georg Ehrlich

dem Stadtrat Friedrich zur wahrheitsgemäßen Aussage ermahnt, erklärt:

Ich bin bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung als Materialverwalter angestellt. Die Anwesenheit der

Eisenbahnbediensteten (Handwerker und Arbeiter) im Gasthof zur Eisenbahn habe ich durch eine Vorbesprechung mit den Mitgliedern des Arbeiter-Ausschusses veranlaßt. Dort war auch der Stadtv.-Kandidat Herr Simon erschienen. Das von mir bestellte Bier (ungefähr 1 Tonne) ist später von Herrn Simon bezahlt worden. Nach meiner Feststellung waren ungefähr 50 Eisenbahnbedienstete erschienen. Um die Wahlaktion am Tage der Stichwahl zu erleichtern, habe ich die Anwesenden gebeten, ihre Namen auf vorgelegte Bögen aufzuschreiben mit dem ausdrücklichen Einverständnis, daß niemand zur Eintragung seines Namens gezwungen sei. Nach meiner Schätzung hat sich ungefähr die Hälfte der Erschienenen in die Liste eingetragen. Ob diejenigen, welche sich in die Liste eingetragen, bei der Stichwahl für Herrn Simon gestimmt haben, habe ich nicht festgestellt.

Es ist richtig, daß Herr Simon während des Jagen. Vierabends den Eisenbahnbediensteten mitgeteilt hat, er sei an die Verwaltung der Eisenbahn mit der Bitte um Unterstützung seiner Wahl herantretend. Seitens der Eisenbahnverwaltung sei ihm auch zugesagt worden, daß den Eisenbahnbediensteten Gelegenheit zur Teilnahme an der Wahl gegeben werde. Die Verwaltung hat darauf die bei allen Wahlen übliche Bekanntmachung erlassen. Mir ist nichts davon bekannt, daß eine Aufforderung zur Teilnahme an dem Freierabend im Wahlraum der Eisenbahnwerkstätten angeheftet worden war.

Bei dem Freierabend wurde Herr Simon von mir als Stadtv.-Kandidat vorgestellt. Herr Simon hat darauf die Anwesenden, in der Stichwahl zu wählen.

Ich muß entschieden in Rede stellen, daß den Eisenbahnbediensteten von ihren Vorgesetzten mit irgend einer Maßregelung gedroht worden sei, wenn sie nicht für Herrn Simon stimmen würden.

Die weiteren in dem Einspruch angeführten tatsächlichen Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit. Bezüglich der angeblichen Neuerung des Herrn Stadtv. Eiertana ich nicht Näheres angeben, weil ich in dem betreffenden Wahllokal in der Büchstraße nicht anwesend war.

D. G. U.
(ges.) Georg Ehrlich.

Herr Paul Jungnickel sagt aus:

Ich bin bei der Königl. Eisenbahn-Verwaltung als Subler beschäftigt und bin Mitglied des Arbeiter-Ausschusses. Einige Tage vor der Stichwahl teilte mir der Materialien-Verwalter Ehrlich mit, daß der Stadtverordneten-Kandidat Fabrikbesitzer Simon sich am 1. Dezember 1908 im Gasthof zur Eisenbahn gleich nach Schluß der Arbeitszeit bei seinen Wählern vorstellen und Freierabend spenden wolle. Dementsprechend habe ich die Einladungen an meine Kollegen veranlaßt. Es waren im ganzen ungefähr 40 Eisenbahnarbeiter im Gasthof zur Eisenbahn erschienen und wurde auf Kosten des Herrn Simon den Arbeitern ungefähr eine Tonne Bier gespendet. Bei dieser Gelegenheit stellte der Materialien-Verwalter Ehrlich den Kandidaten Simon vor mit dem Erläuterung, daß bei der Stichwahl zu stimmen. Der Materialien-Verwalter Ehrlich forderte ferner die erschienenen Arbeiter auf, ihre Namen auf vorgelegte Bögen einzutragen, damit festgestellt wird, daß die Arbeiter zur Wahl erschienen und nicht erst geholt zu werden brauchen. Die meisten der Erschienenen haben darauf ihre Namen aufgeschrieben. Eine amtliche Bekanntmachung wegen des stattfindenden Freierabends hat in den Eisenbahnwerkstätten nicht stattgefunden, dagegen ist — wie bei allen politischen Wahlen — amtlich bekannt gegeben worden, daß diejenigen Arbeiter, welche nach Feierabend ihr Wahlrecht nicht ausüben könnten, ohne Lohnverlust eine Stunde eher mit der Arbeit aufhören dürften.

Bei der Ansprache meines Herr Ehrlich darauf hin, daß die Anwesenheit der Eisenbahnverwaltung sozialdemokratische Kandidaten nicht wählen dürften. Mir ist nicht bekannt, daß den Eisenbahnarbeitern seitens ihrer Vorgesetzten mit Entlassung gedroht worden sei, wenn sie nicht für Herrn Simon stimmen würden. An der Stichwahl selbst habe ich mich nicht beteiligt.

D. G. U.
(ges.) Paul Jungnickel.

Herr Fritz Wöhme sagt aus:

Die Aussage des Zeugen Jungnickel entspricht der Wahrheit. Einzuflügen muß ich noch, daß sich am Freierabend nach Schätzung des Herrn Simon etwa 50 Personen beteiligt haben.

Ich habe an dem Freierabend in der Nähe des Herrn Simon gelesen und hat mir dieser folgendes Gespräch mitgeteilt: Er sei ein verschiedenes Direktionsmitglied der Königl. Eisenbahn-Direktion mit der Bitte herantretend, ihn bei der Stadtverordnetenwahl zu unterstützen. Er (Simon) habe aber mir erlauben können, daß eine dahingehende Bekanntmachung erlassen wurde, daß den Arbeitern eine Stunde Urlaub ohne Lohnverlust zur Teilnahme an der Wahl gewährt wurde. Ich muß bemerken, daß bezügliche Bekanntmachungen bei allen politischen Wahlen stattfinden. Den Arbeitern wird nämlich in solchen Fällen, falls sie nicht nach Feierabend wählen können, eine Stunde oder mehr ohne Lohnverlust zur Ausübung des Wahlrechts freigegeben.

Ferner teilte mir Herr Simon mit, daß bei der Hauptwahl auch Bahnarbeiter die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt hätten. Die Behörde dürfte solche Leute nicht haben und müsse sie maßregeln. An der Stichwahl habe ich nicht teilgenommen, weil ich nicht im 30. Wahlbezirk wohne.

D. G. U.
(ges.) Fritz Wöhme.

Herr Georg Schneider sagt aus:

Die Angaben der Zeugen sind in allen Punkten zutreffend. Auch ich habe bemerkt, daß vor der Stichwahl im Wahl-

Früher der Eisenbahnverwaltungen, war in diesen Jahren, ein sehr...
Am Freitagabend sah ich in der Nähe...
Herr Guido Simon, der Gabenfreudige selbst, sagt aus:

Die Zusammenkunft im Kasino zur Eisenbahn am 1. Dezember...
Herr Guido Simon, der Gabenfreudige selbst, sagt aus:
Das sonst noch im einzelnen gelegentlich der Zusammenkunft...

Herr Ernst Meyer sagt aus:
Ich bin bei der Firma H. Wenzel als Maschinenführer beschäftigt...
Und Herr Sobiella?
Bemerkung wird, daß der für heute Vormittags 10 Uhr...

Der Kandidat Paul Sobiella ist auch zu der für heute...
(gez.) Friedrich (Stadtrat.) (gez.) Scholz (Magistratssekretär.)
Dies der hauptsächlichste Inhalt der protokollierten Aussagen...

Politische Uebersicht.
Sozialdemokratische Straßendemonstrationen und freisinnige Presse.
Zwischen der Sozialdemokratie und dem Freisinn bestehen bekanntlich erhebliche Meinungs-

Die Sozialdemokratie hat verlangt, die Verhandlungen der...
Man sieht ihn ordentlich vor sich stehen, den wohlgeputzten...
Die Behandlung der Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus...

den Straßendemonstrationen nicht den...
Herr Naumann waren also die Demonstrationen, welche die freisinnige...

Wenn die Sozialdemokraten mit ihren Massenandereibungen...
Auch dem „General-Anzeiger“ leuchtet es ein, daß es auf die Dauer unerträglich wird...

Wilsons Geuer in Jagdstiefeln.
Bei der Galanvorstellung, die der Bund der Landwirte am 22. Februar im...
Gemüthliche Auseinandersetzungen bürgerlicher Stadtoberneder.

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Theilen von Carl von Holtei.

1.
Galle a. d. S., Juni 1822. — Die Kinder mit ihrer...
Der letzte Komödiant von allen Theaterkünstlern hörte jedenfalls...

2.
Daß bei all dem sich noch bisweilen ausgesprochene...
Talent zeigen! Und aus welchen Schamlocheren mühten sie...

3.
auf die Haupttische unter müssen. Und lassen sich die gerechten...
Auf die Haupttische unter müssen. Und lassen sich die gerechten...

4.
Daß bei all dem sich noch bisweilen ausgesprochene...
Talent zeigen! Und aus welchen Schamlocheren mühten sie...

5.
vom Ufer zu: Bedenken Sie die heutige Vorstellung!...
vom Ufer zu: Bedenken Sie die heutige Vorstellung! Mühen von...

6.
Unser Direktor gibt sich die ersinnlichste Mühe, die Mitglieder...
Unser Direktor gibt sich die ersinnlichste Mühe, die Mitglieder...

Am 27. d. Mts. früh 5 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Hoffmann
geb. Rinke

im Alter von 84 Jahren 10 Monaten.
Dies seligen schmerz erfüllt an

Der tieftrauernden Gatte
Hermann Hoffmann
nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem St. Barbara-Friedhof in Cosel.
Trauerhaus: Westendstrasse 65.

Am 27. d. Mts. verstarb nach einem schweren Leiden die Frau unseres Kollegen Hermann Hoffmann

Frau Emma Hoffmann geb. Rinke

im Alter von 84 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, Zweigverein Breslau u. Umgegend.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel.

Am 28. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Freund und Kollege, der Verschnittene

Richard Krause

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Sein kollegialisches Verhalten, sowie seinen ehrenwerten Charakter werden stets in Ehren gehalten

Die Hammerschmiede der Maschinen-Bau-Anstalt.

Beerdigung: Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus in Klein-Meebren.

Am 29. Januar verstarb unser Freund und Verbandskollege

Robert Storch

im Alter von 63 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Freitag, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Michaelisstrasse 52, aus.

Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“ e. H. zu Breslau.
Unser Mitglied Herr Alfred Tietze ist am 29. d. Mts. im blühenden Alter von 59 Jahren gestorben.

Beerdigung: Freitag, den 29. d. Mts., nachm. 1 Uhr, von Klosterstr. 122 nach dem Friedh. d. Bernh.-Gen. in Rothkretschau.

Trauer-Hüte
in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.

M. Tichauer,

Reuschestrasse 47, part. u. I. Etage.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Der Barbier von Sevilla“
Freitag 7 1/2 Uhr
„Suzanna im Bade“
Freitag 7 1/2 Uhr
„Zieland“
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Wilhelm Tell“.

Lobe-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Die Dollarprinzessin“
Freitag 7 1/2 Uhr
„Moral“
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Der tapfere Soldat“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Donnerstag
Gartenbau-Verein
„Maria Stuart“
Freitag
Garten u. 2 Vorstellungen:
„Der Raub der Sabinerinnen“.

Thalia-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr
„Die verkaufte Glocke“
Bühnen- und Gesangs-Vorstellung
von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr
im Hoftheater und im Stadt-Theater.

Schauspielhaus
Donnerstag 8 Uhr
„Die Förster-Christel“
Freitag 8 Uhr
„Gretchen“
Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr
Schauspielhaus
„Nathan der Weise“
Sonnabend 8 Uhr
„Die Förster-Christel“.

Liebig's Etablissement.
Félicie de Féraud
mit dem bekannten
Januar-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater.
Ringkampf
das das großartige
Januar-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Heute Freitag 3ter Tag des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs.

Hervorragende Kaufgelegenheiten:

Jurischgebleite oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Einzelne und fertige Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wirtschaftswäsche weit unter Preis.

Weiße und bunte Bettwäsche, Jalets, Unterbetten, Betttücher, in bester Qualität, sehr wohlfeil.

Metallarbeiten für Erwachsene und Kinder, 10 Prozent Vollsternmatrassen, Bettfedern mit auf die weitaus niedrig u. kalte geeignet.

Taschentücher mit feinen Webereien in besten reinleinenen Qualitäten.

Weiße und bunte Wirtschaftsschürzen, Damen-, Reform- und Kinder-Schürzen, Kinder-Sänger- und Schul-Schürzen.

Zeltene Kaufgelegenheiten.

Blusen, Jupons, Morgenröcke, Matinées, Kinder-Waschkleidchen, bis 50 Proz. unter früherem Preis.

Leinenhaus Bielschowsky

Breslau, Nikolaistr. 75/76, Ecke der Herrenstr.

Wilhelmsburg Neudorfstrasse 54
Inhaber: Franz Hübel.
Telephon 11033. (367)
Vielum Veralt. Petentien, veraltete Gegenstände.

Gute Donnerstag: Tanzkränzchen.

Hansel's Etablissement, Pöpelwitz
Gute Donnerstag: 388
Grosser Bockfest-Rummel.

Bereitstellung reichlicher Speisen-Bequemlichkeiten im Garten und im Saal.
Tanzkränzchen. Zutritt frei! Bockfest beginnt mit Sonntag. Anfang 7 Uhr.

Berichtigung.
Achtung!
Breslauer Elektro-Monteur!
In der gestrigen Annonce muß es heißen:
Billetts sind nur im Vorverkauf zu haben, nicht an der Kasse.

Konsum-Verein für Liegnitz und Umgegend
e. G. m. b. H.
Wir suchen für sofort einen tüchtigen, verheirateten
Lagerhalter

Wir unser Lager I. Kohlmarkt. Anfangsgesamt 1860 Mt., freigelegt bis 1860 Mt. Kaution 750 Mt. Eintritt muß möglichst bald erfolgen. Bewerbungen sind bis Dienstag, den 2. Februar, mit der Aufschrift „Berufung“ an den Geschäftsführer Max Mohring, Siegmund, Kohlmarkt 17, zu richten. 386

Tüchtige Mädchen
welche das Zigarrenmachen gründlich erlernen wollen, finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Arthur Deter, Zigarren-Fabriken,
Breslau, Gartenstrasse 23.

V. Adler, vorm. H. Werder
Bäckerei und Konditorei „zur Kornblume“
Nikolaistrasse Nr. 15
4 Stück 10 Fig., 6 Stück 25 Fig.
mit reichlichem Gebäck. 389

Bjantuchen
Pramann's Erbswurf
— mit 40 Jahren im ansehnlichen Betriebe —
in 5 Minuten
für vollständige Erbsenwürste.
Küchlein, wie jede Hauswirthschaft. — Ein Stück für Kinder.
Nur ein an Prammann's Erbsenwürf!

Wir empfehlen aus heute Nacht eingetragener Waggonladung:

Fruchtvolle reife Cablian Pfd. 28 Fig., als Mittelstück.
Reife Helgoländer Angelschellfisch Pfd. 30, 35 u. 45 Fig.
Reife grüne Heringe Pfd. 15-20 Fig., Pfahlschellfisch Pfd. 15 Fig.
Schonpreis gratis.
Prompter Versand nach auswärts.

D. D.-F.-G. „Nordsee“
Größtes Fischgeschäft der Welt. 390

Abbitte.
Die bei Herrn. Frau Viertel in der Gurgelstr. dem Herrn. Frau, hier, getraute Beteiligung nehme ich nach höchst mündlichem Bescheid zurück und bitte Abbitte.
Breslau, 25. Januar 09.
August Kleinert.

Gut jung. tücht. Zigarrenmacher
für baldige Stellung dauernd, Reisegeld bezahlt.
Eberhard Ross, Aufst. 37.
Preis Polsterwaren.

Mädchen u. Knaben, Takt., Comakent
Lehn. in J. Viktoriastr. 6, II. E. 296

Schönes Brot
wie beim hausbacken, auch für den allgem. Preis.
C. Flebach's Bäckerei,
Friedrich-Wilhelmstrasse 82.

Billiges Fleisch!
Schmorfleisch, ohne Knochen 80 Pf.
zur Curry 70 „
Falschfleisch 60 u. 75 „
Schweinefleisch 70 u. 75 „
Schaffel, gemengt 80 „
Vech, Leber u. Mettwurst 70 „
bei 10 Pfund 65 Pf.

Sternitzke,
Fleischereistrasse 6. 596

Masken-Kostüme
Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz nach **H. Wiersing**
Messergasse 1, am Neumarkt. — Tel. 7996.
Fabrik histor. Festzugs- und Quadrillen-Kostüme.

Sorben erschienen!

Die Novelle
zur
Gewerbeordnung
vom Dezember 1908
von
Arth. Stadthagen.
Preis 20 Fig.

Buchhandlung Volkswacht.

Nachtrag zum Arbeiterrecht.
Nachtrag zum Arbeiterrecht.

Stimmen der Freiheit
Blütenlese der hervorragendsten
Schöpfungen unserer Arbeiter-Volksdichter

790 Seiten stark
in Leinen gebd.

nur **Mk. 3.00**

* Buchhandlung „Volkswacht“ *

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Januar.

Geschichtskalender.

29. Januar.

- 1763 Der Dichter Gottfried Schiller.
- 1782 Der Oberlandwonomist Ruder.
- 1848 Der deutsche Publizist Josef von Görres.

Wie er vergebens sein Recht suchte

Bei der preussischen Justizbehörde, das mühte der Richter Wilhelm Weber in Hirschberg erfahren, der einen langen idyllischen preussischen Zustandsweg durchlaufen mußte. Ja hätte er einen Arbeitsgenossen eines schweren Verbrechens geledet! Hier aber war es der Gemeindevorsteher Ernst Heine in Gotschdorf bei Hirschberg, Jagdheer und Kreisvereinsführer zugleich, den Weber der Schändung seiner noch nicht vierzehnjährigen Tochter und ähnlicher Ehrlichkeitsverbrechen öffentlich beschuldigte, der aber stolz und unbehelligt weiter die Bürde seines Amtes trägt. Lassen wir die Tatsachen sprechen, die Heine in seiner letzten Vernehmung an den preussischen Justizminister wiederholte:

Die Tochter Hedwig des Arbeiters Weber, geboren am 3. August 1889 in Hirschberg, trat nach Verlassen der Schule, als sie noch nicht volle 14 Jahre alt war, in den Dienst des Gemeindevorstandes Ernst Heine in Gotschdorf. Nach kaum dreimonatlicher Tätigkeit verließ sie das Mädchen in der Scheune in unbilligen Handlungen zu verzeihen; sein Verhalten war für sie ihm zunächst, aber kurze Zeit darauf gelang es ihm doch, die Weber in der Scheune zu Boden zu werfen und zu vergewaltigen. Von diesen Dingen erfuhr der Vater des Mädchens erst erheblich später; seine Tochter schämte sich zunächst, nachdem das Verbrechen an ihr begangen worden war, dem Vater davon Mitteilung zu machen. Und so erstattete dieser erst am 16. Juni 1907 bei der Staatsanwaltschaft in Hirschberg Anzeige gegen Heine. Zur gleichen Zeit machte er auch dem Landrat v. Plätker davon mit dem Hinweis Mitteilung, daß ein Mensch wie Heine, dem die Einwohner in Gegenwart des Gemeindevorstandes und des Nachbarns in's Gesicht sagen, daß er ein Sittlichkeitsverbrecher sei, unmöglich länger einen solchen Amtesposten bekleiden könne. Was aber geschah darauf? Der Landrat antwortete lächelnd, daß er erst das Ergebnis der staatsanwaltlichen Untersuchung abwarten wolle, und der Hirschberger Staatsanwalt erwiderte auf die Anzeige am 2. Juli 1907, es liege sein Amte auf einem strafrechtlichen Einschreiten vor! Prompt teilte auch dem Landrat am 7. Februar 1908 mit, daß er keine Veranlassung habe, gegen Heine mit disziplinarischen Maßnahmen vorzugehen. Der Vater des geschändeten Mädchens wendete sich darauf beschwerdeführend an die Oberstaatsanwaltschaft in Breslau. Diese antwortete am 24. Juli 1907: Es könne eine durch Gewalt oder Drohung erzwungene Beischlafverletzung nicht in Frage kommen; dagegen werde jetzt der Staatsanwalt in Hirschberg prüfen, ob die öffentliche Klage wegen Verführung zu erheben sei, da Hedwig Weber damals noch nicht 16 Jahre alt gewesen sei. Nach längerer Zeit wandte sich Weber wiederum an die Breslauer Staatsanwaltschaft mit der Mitteilung, daß zwar inzwischen mehrere Belastungszeugen vernommen worden seien, aber die Hirschberger Staatsanwaltschaft bisher nichts über eine Anklageerhebung gegen den Amtsversteher angeben habe. Erst am 26. Mai 1908 teilte ihm die Hirschberger Staatsanwaltschaft mit, daß bereits am 6. Dezember 1907 Heine durch Gerichtsbescheid mangels Beweises außer Verfolgung wegen der Unschuldbildung gesetzt worden sei, im Sommer 1904 die Hedwig Weber zum Beischlaf verführt zu haben. Dabei spielte auch ein Aktensstück aus einem Alimentationsprozeß eine Rolle, in dem davon die Rede war, daß Heine mit den Mädchen Milde und Krause früher einmal in durchaus nicht einwandfreiem Geschlechtsverkehr gestanden habe. Auf das Ersuchen Webers an die Hirschberger Staatsanwaltschaft, diese möge ihm die ihm gehörigen Akten jenes Prozesses zurücksenden, wurde ihm nur mitgeteilt, jene Akten befänden sich nicht bei den Akten der Staatsanwaltschaft! Nun wandte sich Weber, nach dem letzten Rettungsantrag gehend, an den preussischen Justizminister mit einer eingehenden Schilderung des Tatbestandes, um sein Recht fordernd. In dem Schreiben an den Minister heißt es zum Schluß:

Ich kann mich als Vater der Hedwig Weber damit nicht beruhigen, daß Heine außer Verfolgung gesetzt worden ist, zumal Heine meine Tochter, als auch mich in die Schande gebracht hat und sich auch an anderen weiblichen Personen schwer vergangen hat.

Zum Beweise, daß der Charakter seiner Tochter durchaus einwandfrei sei, hat Weber überdies ein späteres Dienstzeugnis des Gutsbesitzers Gustav Hoffmann in Gotschdorf beigebracht, in dem es heißt, daß Hedwig Weber bei Hoffmann seit April 1907 im Diensten stehe und jederzeit „arbeitswillig, fleißig und fleißig“ und von „reellem Charakter“ sei.

Wie aber endete das Spiel? Am 8. September 1908 erhielt Weber vom Oberstaatsanwalt in Breslau die Nachricht, daß er sich auch angeklagt der Verführung an den Justizminister auf seinen früheren Bescheid beziehen müsse; auch wegen der Verführung sei vom Gericht die Aufhebung der Aufhebung beschlossene worden. Im übrigen werde er abgelehnt begehrt!

So sind alle die mühevollen und langwierigen Veruche des Arbeiters Weber, zu seinem Rechte zu kommen und durch eine Bestrafung des Amtsvorsetzers die Ehre seiner Tochter einigermaßen wieder vor der Offenheit herzustellen, am Felsen der preussischen Rechtspflege gescheitert. Nimmt man sich die Akten dieses denkwürdigen Falles vor, so ist man überrascht über die Fülle von Argumenten und Entschuldigungen, die die Behörde zugunsten des Amtsvorsetzers mit unvermindertem Eifer entdeckt. Nur sind ja diese Dinge nicht, sie illustrieren aber immer und immer wieder, in welcher Richtung sich die „Objektivität“ unserer Behörden bewegt. Arbeiter erfahren sie von einer anderen Seite.

Die Fahne des Blocks.

Einen heiteren Anblick genossen anlässlich des gärtigen Geburtstages Wilhelms II. die Passanten der Neuen Grauburgstraße. Dort wurde nämlich die allererste Fahne gehißt und zwar, wie sich das im Blockzeitalter gehört, auf dem Gebäude der — „Gesellschaft der Freunde“. (Weiß als Dankbeweis vom Hause Heilbergs, des Defizienten?) Dort begann man mit dem Fahnenhissen bereits am 26. Nachmittags 1/4 Uhr, zu einer Zeit also, wo selbst die Behörden und sonstigen Blockfahnenhisser noch nicht einmal daran dachten! Wahrscheinlich war diese Geste nicht nur von der überschaumenden Loyalität dieser Freisinnigen diktiert, sondern auch von der — Vorsicht: Just 24 Stunden vorher hatte der konservativste Blockhosen dem Freisinn die Kundgebung hingehauen, es konnte also am 27. der Block bereits in die Luft gegangen sein. Und da wollte der Breslauer Freisinn doch mit all der Loyalität vom Schauplatz abtreten, die freisinnigen Blockführer geizt, um bei den konservativen Weltgenossen in gutem Andenken zu bleiben. Infolge dieser überstürzenden Geste hatte man die Fahne nicht einmal — waschen können: So schmutzig und herregnet, wie sie schon voriges Jahr war, präsentierte sie sich auch diesmal wieder den Passanten. Doch das fiel nicht allzusehr auf, da wir auf dem Wege von der inneren Stadt bis zur Redaktion nicht weniger denn sechs ähnlich — ungewaschener Fegen rälkten. Man illustriert damit nur, daß man infolge allgemeiner Herabgekommenheit auch nicht mehr imstande ist, seinem Patriotismus in reinerer, sauberer Weise Ausdruck zu verleihen.

Die unerschämten Sozialdemokraten.

Der Polizeikommissar Rask in Jechow hatte gegen den Parteigenossen Brüggemann Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Der Staatsanwalt fragte dann bei dem Jechow Stadtrat Müller (Polizeiverwalter) an, ob er dem Strafantrag beitreten wolle. Stadtrat Müller antwortete darauf: Er sei zur fraglichen Zeit verreist gewesen und könne zur Sache selbst nichts beifügen. Der Polizeikommissar Rask habe ihm aber erzählt, daß die Sozialdemokraten, zu deren Hauptern Brüggemann gehöre, im August und der ersten Hälfte des September so unverschämte Dinge gesagt hätten, daß eine Verurteilung erwünscht wäre. Wenn der Fall wäre, was der Polizeikommissar sage, dann würde auch er (der Stadtrat) für eine Bestrafung sein!

Genosse Brüggemann erfuhr von dem Bericht und verklagte den Stadtrat Müller wegen Verleumdung, so wie es seiner Zeit Genosse Albert mit dem Breslauer Polizeipräsidenten tat.

Die Regierung in Schleswig erhob aber zu Gunsten des Stadtrats den Konflikt, weil Stadtrat Müller lediglich in Ausübung seiner Amtsbefugnisse gehandelt habe, als er in seiner Antwort auf die Anfrage des Staatsanwalts die Verurteilung des Polizeikommissars von den unerschämten Sozialdemokraten wiederzugeben habe. Ganz wie in Breslau!

Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte den Konflikt für begründet, so daß das Verfahren gegen den Stadtrat endgültig einzustellen ist. Auch wie in Breslau. Begründend wurde ausgeführt: Es handele sich gar nicht um eine eigene Auslassung des Stadtrats, sondern um einen amtlichen Bericht, den er auf Erfordern des Staatsanwalts an diesen erstattete und worin über die Äußerung des Polizeikommissars referiert wurde. Jrgend eine Absicht der Verleumdung

könne nicht angenommen werden. Die Wiedergabe der Äußerung habe der vom Staatsanwalt gewünschten Anformierung an Meint. Wie in Breslau!

Ein Landrat, wie er nicht sein soll. Zu den Förderern der Kulturbestrebungen kann der Breslauer Landrat Wichelhaus wohl kaum gerechnet werden. Seit Jahren schon suchen die interessierten Landleute eine Chauffee von Breslau nach Bohrau zu erhalten. Da es in ihrem wirtschaftlichen Interesse liegt, ist jeder gern bereit, seinen Teil dazu beizutragen und weil an ihr größere Dörfer liegen, dürften die Kreisbaukosten durch einen Teil des zu erhebenden Folgegeldes, das die Be'eiligten auch gern opfern möchten, zurückerstattet werden. Aber der Landrat, der so sehr um ein paar Schönborner Sojas besorgt ist, damit sie auf dem Mühlberge nicht in ein Sandloch fallen, läßt die Landleute buchstäblich „im Kote stecken“. Als ihm ein be'eiligter Gemeindevorsteher die Bitte um Anlegung der Chauffee vortrug, sprach Landrat Wichelhaus seine Verwunderung darüber aus, daß der Gemeindevorsteher nicht zufrieden sei. Er solle nur daran denken, wie friedlich vor Hundert Jahren die Leute gelebt hätten! Das ist also der ungeschämte Wunsch der Wichelhaus, Oldenburg-Januschau und Dertel: Zurück unter die Knute! Weiß denn aber der Landrat nicht, daß vor Hundert Jahren, also vor den Niederlagen von Jena und Querfurt, als noch die „Hörigkeit“ bestand, die „gnädigen Herrn“ in Not, Krankheit und Alter für ihre Leute zu sorgen hatten. Im übrigen wären wir vielleicht mit einem Wechsel vor Hundert Jahren einverstanden, denn dann hieße eventuell der Breslauer Landrat statt Herr Wichelhaus — Fielherr v. Stein.

Ueber die Beschäftigung von Schulkindern in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben werden jurzeit in Preußen eingehende Erhebungen angestellt. Es soll festgestellt werden, in welchem Maße das Kinderschutzgesetz vom Jahre 1903 gewirkt hat. Man will auf diese Weise Grundlagen für ein neues gesetzgeberisches Vorgehen gewinnen.

Steigerung der Schweinepreise. Das Jahr 1909 hat, wie die „N.C.“-Korresp. mitteilt, mit einer Aufwärtsbewegung der Schweinepreise eingeleitet. Die Preissteigerung im laufenden Monat ist nicht etwa eine regelmäßige Erscheinung, im vergangenen Jahre vollzog sich in der nämlichen Zeit vielmehr ein merklicher Preisrückgang. Die erneute Steigerung im Januar hat bewirkt, daß der Vorsprung gegenüber den entsprechenden Vorjahrspreisen, der auch im Dezember schon bestand, sich nun noch erheblich vergrößert hat; vereinzelt stehen die Preise bis zu 20 Prozent über denen des Januar 1908. Vor allem haben die Preise der geringeren Sorten von Dezember auf Januar eine starke Preissteigerung erfahren, während die Preise der besseren Sorten zum Teil gleich geblieben sind, zum Teil nur geringe Aufschläge zeigen.

Wegen einiger Latzen eine Justifikation einseitig! Die beiden Brüder Fritz und Paul Kieker aus Kolonial, kann der Schule entwachsene Kinder, wollten sich einen Kammernstall bauen. Die Bretter dazu hatten sie sich gekauft. Es fehlten aber noch die Latzen. Auf dem Plage darunter lagerten die Latzen, die einem Zimmermeister gehörten, von diesen hielten sie sich vier Stück im Werte von einigen Pfennigen. Durch das Sagen und Dummen am Markt am gemacht, sah der Zimmermeister nach und dem die seine Latzen. Die beiden Kieker hielten sich nun am Dienstag vor dem Jugendgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Da der Zimmermeister unter Eid aus sagte, daß die Bretter ihm „gehört“ seien, hielt es das Gericht auch für möglich, daß einige kleine Balken ebenfalls gestohlen sein könnten. Da in diesem Falle „schwerer“ Diebstahl vorliege, erklärte sich das Gericht für ungenügend und wurde die Angelegenheit an die Strafkammer verwiesen!

Eine Matinee auf dem Eise gibt es Sonntag Mittag 12 Uhr an der Lubischhöhe zu sehen. Auf dem Programm steht u. a.: Vorstellungen namhafter Bleiser und auswärtiger Kunstkünstlerinnen und Kunstlauer in Kirtlauf, n. Varietäten, Reigen und Tänzen. Am Schluß Kolonne von etwa 80 Paaren. Während der Matinee wird eine von der Kommandantur zur Verfügung gestellte Militäkapelle konzertieren.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der neue Nobelpreis. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Nobelpreis-Kommission der belgischen Kammer beschloß, Staatsminister Vermeert für den diesjährigen Friedenspreis der Nobelpreis-Stiftung vorzuschlagen. Der Sozialistenführer Van der Smissen hatte die Kandidatur des internationalen sozialistischen Bureau beantragt. Vermeert erklärte er werde den Preis, falls dieser ihm wirklich zufallen sollte, dem Interparlamentarischen Bureau überweisen. Die Mitglieder der Freien Akademie in Brüssel, die antwortend zu werden pflegen, möge duelle Vorschläge für die Verleihung des Preis auf sich zu machen, haben für die belgischen Dichter Verhaeren und Maeterlinck in Vorschlag gebracht. Es scheint aber bereits so gut wie sicher, daß der diesjährige Literaturpreis Selma Lagerlöf verliehen wird.

Großkalkulismus in der Düngerverfahren. Die Verfertigung der Landwirtschaft mit stickstoffhaltigen Düngern ist zurzeit in einer entscheidenden Umwälzung begriffen. Sie erhält ihre weittragende Bedeutung besonders dadurch, daß mit dem neuen Verfahren der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft verschiedene andere, schon lange bestehende Produktionsverfahren in ihrer Existenz bedroht werden. Die Salpeterproduktion Chiles ist heute auf 1.600.000 Tonnen pro Jahr gesunken, der Geldwert derselben beträgt etwa 350 Millionen Mark. Inzwischen wird Deutschland an diesem Produkt und seinen Preisen interessiert ist, lehnt ein Blick auf die Handelsstatistik. 1906 hatte Deutschland einen Einfuhrüberschuß (Einfuhr weniger Ausfuhr) an Salpeter von 569.300 Tonnen im Werte von 17 Millionen Mark. Diese Zahlen werden wohl im Laufe des nächsten Jahres eine große Veränderung erfahren, da in Deutschland das Verfahren, welches die atmosphärische Luft zum Zwecke der Düngergewinnung ausbeutet und dazu als treibende Kraft die „weiße Kohle“ benutzt sich immer mehr entwickelt. Daß bei dieser Entwicklung der Dinge die Elektrokonzerne eine wichtige Rolle spielen würden war von Anfang an zu erwarten. Die Siemens u. Halske Gruppe beherrscht rund hundert Millionen, dies ist die Hälfte der in der Stickstoffgewinnung der ganzen Welt investierten Kapitalien.

Die Ausnutzung der Luft nach dem sogenannten Birkeland-Edberg-Verfahren erfolgte 1904 zuerst in Norwegen. An der ersten Erfindung beteiligten sich norwegisches, schwedisches, dänisches, russisches, deutsches (Dresdner Bank) und französisches Kapital. Nachdem man durch ein Subsidat eine bessere Ausbeutungsform geschaffen worden war, erhöhte man 1906 das Kapital um 1 1/2 Millionen. Die Hälfte davon übernahm die Badische Anilin- und Sodafabrik auf ihre Rechnung. Da sie mit den Elberfelder Farbenfabriken und der Aktiengesellschaft für Ammoniakproduktion seit einiger Zeit eine auf fünfzig Jahre laufende Interessengemeinschaft geschlossen hat, so sind auch diese beiden Unternehmen in den Birkelandkonzern aufgenommen. Die riesigen Kräfte, die er mobil zu machen gedenkt, demonstriert schon die Wassertraktanlage am Svalgjos in Norwegen, die 47.000 PS darstellt. Dem Schicksal, dem die Konzeption zur Erbauung einer 350.000 PS kräftigen Zentrale an Niagara erteilt worden ist, soll der genannte Konzern auch nicht fernbleiben.

Das zweite Verfahren zur Stickstoffgewinnung ist durch Patente in den Händen der 1893 gegründeten Cyanid-Gesellschaft. Heute in Wirklichkeit in den Händen von Siemens u. Halske und der Deutschen Bank. Die Siemens u. Halske-Gruppe ging damals ins Ausland, da zur Verfertigung des Stickstoffes die weiße Kohle als Kraft gehört, Deutschland aber zur Jahrhundertwende mit der Ausbeutung seiner Wasserkräfte soeben erst begonnen hatte. Zuerst wurden in Italien Gesellschaften gegründet, dann in Oesterreich und Frankreich; auch Norwegen und der Niagarafall ließen nicht verschont. Selbstverständlich wurden alle diese Gesellschaften nicht auf eigenes Risiko gegründet und in Betrieb gesetzt, sondern durch selbständige Gesellschaften, von deren Vertretern die genügende Anzahl in die Vorsteher des Konzerns übergingen. Im „überlügen“ war Siemens u. Halske dann immer damit zufrieden, den Auftrag für den Bau der Kraftanlagen zu erhalten.

In Deutschland hat sich in der in Frage kommenden Industrie eine entheidende Wendung vollzogen. Die auf Grund eines eigenen Verfahrens produzierende Gesellschaft für Stickstoffdünger Westeregeln n. S. J. rei steht, deren Gründung sich im Anschluß an eines der größten Stahlwerke Deutschlands vollzog, ist in Liquidation getreten, um in die längere Zeit bestehende Aktiengesellschaft am Rhein aufzugehen. Im Juli ist dann eine Vereinigung der Siemens u. Halske-Gruppe und Westeregeln-Gruppe per'et geworden, und zwar durch die Gründung einer Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger. Dieser

Konzern mit einer Eigenproduktion von 110.000 Tonnen liefert den Dünger an die halbe Welt. — Die Erfindung des Stickstoffes für Stickstoffdüngerfabrikation in Bayern ist auch eine Gründung der Siemens u. Halske-Gruppe.

Alkoholismus und -abstinenz. Dr. Frankl, Jg. wird von einem Kinderarzt geschrieben: Im Jahre 1904 hat der Kaiserliche Physiologe von Bunge mitgeteilt, daß Alkoholismus der Erzeuger bei den Kindern zu einer Degeneration des Milchrüsen-Gewebes und somit zur absoluten oder relativen Still-Unfähigkeit führen müsse. Er hat diese Anschauungen auch in weitverbreiteten populären Schriften veröffentlicht, aber hat besonders in den letzten Jahren vielfache Gegnerschaft erfahren, weil man erstens seine Distinction der vollen Stillfähigkeit als die Fähigkeit zu einer Stilldauer von neun Monaten bei allen Kindern der betreffenden Frau als willkürlich bemerkt und zweitens weil gerade seine Ideen es vielen Frauen, die nicht stillen wollten, es sehr leicht machten, die Verantwortung vor sich auf ihre Vorfahren abzumägen. Nun hat aber auch das von ihm errichtete Laktationsgebäude einen solchen Stoß erhalten, daß man hoffen darf, daß die Bunge'schen Theorien endlich erledigt sind. Dr. Agnes Buhm hat, wie sie nach der Medizinischen Reform in der Berliner Gesellschaft für Laktale Medizin, eigene und Medizinalratshilf mitteilte, die Bunge'schen Behauptungen kritisch und experimentell nachgeprüft. Ihre Ergebnisse sind besonders wertvoll, da sie die Bunge'schen Anschauungen der Abstinenz steht und in ihr auch nach Ablehnung der Bunge'schen Tatsachen noch eine den Stillwollen stärkende Kraft erblickt. Sie hat in der Mehrzahl ihrer Erhebungen festgestellt, daß bei Frühlingskindern volle Stillfähigkeit vorhanden war, und sie weist auch darauf hin, daß in Knappsberufenen Gegenden, wie in Oberbayern und in weinreicheren, wie in der Pfalz, sehr viel gestillt wird. Ihre experimentellen Untersuchungen zu Kisten, die durch Fortweizen zu Gewohnheitsrinkern gemacht worden waren, haben nicht nur die Stillfähigkeit der Nachkommenchaft, sondern auch anatomisch die Reifezeitigkeit des Milchrüsen-Gewebes berichtigend alkoholisch belasteter Tiere festgestellt. Das Resultat ist also ebenso wie bei der ganzen sozialen Frage, mit der die Stillfrage und die Stillfähigkeit der Säuglingssterblichkeit verknüpft ist: die Stillfrage ist von diesen Seiten zu betrachten und nicht ihr Weg und Weg aus dem Wege der Abstinenz zu tun.

3. Angebot
für
Januar
29
Freitag

GEBR. BARASCH

3. Angebot
für
Januar
30
Sonntag

Inventur-

Räumungs-Verkauf.

Damen-Hausschürzen 75
bunt, mit Volant und Tasche Stück
Damen-Hausschürzen 95
bunt, mit Volant u. Tasche, 1a. Qual., Stück

Ein Posten
bunte Kinder-Hängeschürzen
Gr. 45, 50, 55, 60, 65 cm Gr. 70, 75, 80, 85, 90 cm
Serie I 45 Serie II 75 Serie I 75 Serie II 85

1 Posten **Damen-Hausschürzen** 1.15
bunt, extra weit, m. Vol. u. Tasche, 1a. Qual., St.
1 Posten **Damen-Miederschürzen** 1.35
moderne Muster in 1a. Qualität Stück

Ein Posten
Herren- u. Damen-Glacé Handschuhe 45
m. klein. Fehlern, schwarz u. farbig, durchweg Paar

Kragen-, Manschetten-, Krawatten- u. Handschuhkasten mit eleganter Blumenpressung, früher Stück 95, jetzt Stück 45

Ein Posten
Herren- u. Damen-Glacé Handschuhe 85
farbig gefüttert, in nur einzeln. Gröss. vorrätig, Paar

Poesie-Album, eleg. in Kaliko geb., mit Verschluss Stück 48
Poesie-Album, elegant in Plüsch od Pappband, Stück 48, 35, 25, 18
Album zum Einkleben von Bildern, gross Format Stück 24, 18
Schreibmappe, elegant m. Schloss, Stück 28
Schreibunterlage von stark. Löschkarton Stück 9
Notizbücher in Leder, Kaliko, Wachstuch, Pappe etc. eleg. geb. St. 15, 6, 5, 4
Kontobücher, Oktav-Form., liniert St. 6, 4, 1
Kontobücher, Quart-Format, Pappband mit Lein.-Rück., liniert, 192S., St. 38
Strazzen, lang Format, 52 Seiten . . . Stück 12
Strazzen, lang Format, in Pappb. m. Leinen-Rücken u. Register, 320 S., Stück 95
Strazzen, lang Format, in Pappband mit Leinenrücken . Stück 62, 24, 18
Kopierbücher, 1000 Blatt mit Register, Stück 1.45

Postkarten-Albuns
elegant in Kaliko gebunden, hochelegant ausgestattet, für 1000 Kart. 500 Kart. 400 Kart. 300 Kart. 200 Kart.
St. 2.15 1.35 95 78 58

Postkarten-Albuns, elegant gebunden
für 1000 Karten 400 Karten 300 Karten 200 Karten
Stück 1.95 65 42 28

12000 Bände Detektiv- u. Kriminalgeschichten von Oberst Longarn 5 Bände 10

Musikalien, antiquarisch jedes Heft 14

Papier-Tischläufer, 3 m lang, gemastert, Stück 18
Butterbrotpapier 100 Blatt 19
Butterbrotpapier, gar. fettlicht, 100 Blatt 22
Toilettepapier . . Rolle 21, 18, 15, 11
100 Briefbogen u. 100 Couverts, zusammen passend 38
Diarien in Pappband, mit Landkarte und Stundenplan Stück 9
Diarien in blau Kartonpapier, mit Landkarte und Stundenplan Stück 6
Künstler-Postkarten, schwarz u. braun 5 Stück 10
Gravuren, bandschaften, Genrebilder etc. St. 16
Mein Kochbuch, eleg. geb., 200 Seiten stark Stück 48
Zukunfts-Romane, ca. 280 Seiten stark broschiert. Stück 85
Tannhäuser-Bibliothek, kl. Sammlung, 5 Bd. 10

Eleg. Gaarschmuck-Garnitur 3 teilig, Garnitur 48
Toilettenseifen, 6 versch. Gerüche, 6 Stück 38

Kanarienvögel mit Transportbauer St. 1.00 vorzügl. Sänger, St. 5.85

Marktfaschen mit umgehend. Lederrücken, 36 cm hoch, 1a. Qual., St. 85
Musikmappen, Wachstuch mit seid. Henkel Stück 42

Große süße Apfelsinen 1/2 Dutzend 19
Rotwurst Pfund 48
Zwiebelleberwurst Pfund 58
Knoblauchwurst, 1. Sorte Pfund 65
Berl. Bratenschmalz 1/2 Pfund 38
Speck, mager 1/2 Pfund 43
Backpflaumen Pfund 15
Pflaumen ohne Steine Pfund 33
Backobst, gemischt Pfund 24
linsen Pfund 14
Maccaroni Pfund 33
Hausmacher Eier-Nudeln 1 Pfd.-Pack 38
Kaiserauszugmehl . 5 Pfd.-Säckchen 88
Schneeflocke-Mehl . 5 Pfd.-Säckchen 96

Blumenkohl, grosse Rose . . . 25

	2 Pfund-Dose	1 Pfund-Dose
Riesenstangenspargel	1.70	—
Stangenspargel , prima starker	1.50	—
Brechspargel , ohne Köpfe	58	—
Brechspargel , Abschnitte	45	—
Erbsen , junge feine	68	—
Erbsen , mittelfein	62	—
Karotten , junge kleine	62	32
Karotten , gewürfelt	28	20
Wachsbrechbohnen	35	23
Erdbeeren	1.10	—
Pfirsiche	1.10	58
Aprikosen , ganze Fr.	95	55
Aprikosen , halbe Fr.	1.15	65
Preisselbeeren	78	—
Apfelmus 1a.	65	38
Johannisbeeren	78	48

lebende Karpfen 68
in allen Grössen Pfund

Grosse Zitronen . 1/2 Dutzend 19
Brat-, Delikatess- u. Bismarck-Feringe, Dose 48
Anchovis Glas 28
Anchovis, loss. 1/2 Pfund 15
Feringe in Gelee Dose 32
Krabben Dose 62, 35, 22
Limburger Käse 1/2 Pfund 14
Münchener Käse 1/2 Pfund 17
Schweizer Käse 1/2 Pfund 23
Moselwein Flasche 54
Rohwein Flasche 54
Ungarwein, herb und süß, 1/2 Ltr. 98, 1/4 Ltr. 68
Grosse Bücklinge Stück 5
Melange-Marmelade Pfund 24

Abzahlungs-Geschäfte

Biermann, Max, Preußen, Ring 52. ...

Färberel und Wäscherei

Reiling, W., ...

Wermann, Robert, Friedrich-Wilhelm-Str. 10.

Sachs, H., ...

Gleisdorf, Th., ...

Grödel, Franz, ...

Optiker

Heidrich, ...

Walden, Wilhelm, ...

Walden, Wilhelm, ...

Bandagisten

Hris, W., ...

Fahrräder, Nähmaschinen

Geisel, O., ...

Zenber, Alfred

Zenber, Alfred, ...

Papier- und Schreibwaren

Falitz, W., ...

Wachstuche, Einoleum

Dudsch, Wilhelm, ...

Uhren u. Goldwaren

Berger, Paul, ...

Böckereien u. Konditoreien

Berger, O., ...

Hamann, Wilhelm

Hamann, Wilhelm, ...

Für Händler, Wiederverkäufer

Carl & Magauer, ...

Photographische Ateliers

Atelier „Avallo“, ...

Uhren u. Goldwaren

Berger, Paul, ...

Waren-Häuser

Friedländer (5%), ...

Fische und Meeresfrüchte

Abriele, W., ...

Fleischereien

M. Almann, ...

Milch und Mützen

Parth, H., ...

Schirme, Stöcke

Reich, G., ...

Sargmagazine

Kochel, S., ...

Wäsche, Trikolorien

Bielshomsky Ed. Jr., ...

Berufskleidung

Hr. Rode, ...

Werners Brauereien

Werners Brauereien, ...

Glasklappen

Glasklappen, ...

Putz, Modes

Reich, G., ...

Schneiderei-Artikel

Reinrich, ...

Weiss-u. Wollwaren

Gattel, Emil, ...

Bier-Brauereien

Breilauer Union-Brauerei, ...

Friseur u. Barbier

Anders, Alton, ...

Hut-Fabrik

Hut-Fabrik, ...

Korsetts

Hilber, ...

Schirme, Stöcke

Reich, G., ...

Zahn-Ateliers

Barthel, R., ...

Bilder-Einrahmung

Alf. W., ...

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, ...

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, ...

Lederhandlungen

Streb, ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Destillationen

Witz, Alton, ...

Garten, Teppiche

Gebr. J. Benjamin, ...

Kakao und Schokoladen

Arnold, G., ...

Lederwaren und Sattlerei

Reich, ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Drogen und Farben

Lehmann, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, H., ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prim, ...

Möbel-Magazine

Barthel, ...

Baumarkt, Holz

Gebr. J. Benjamin, ...

Gelegenheitskäufe

in Pelzboas

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Partei-Angelegenheiten.

Wahltag. Bei den Stadtverordnetenwahlen, die am Montag und Dienstag in Brannschweig in vier Bezirken stattfanden, erlangen unsere Genossen über die vereinigten bürgerlichen Parteien einen schätzbaren Sieg. Die Wahlbeteiligung war eine außerordentlich hohe. Gewählt wird nach dem Dreiklassenwahlrecht; außerdem ist das Wahlrecht an die Erwerbung des Aktiverrechts geknüpft, das für 750 Mark Erlauf zu werden muß. Den 11 1/2 Wählern der dritten Klasse stehen 156 der ersten und 999 Wähler der zweiten Klasse gegenüber, die je 12 Stimmzettel zu wählen haben. Die Zahl der Wähler hat seit der letzten Wahl vor 2 Jahren nur um 671 zugenommen. Unsere Fraktion war bisher 7 Mann stark, davon 3, die Gerolfen, 2, die Welfen und 2, die Harnen. Diese drei Klassen nicht nur wieder gewählt, unsere Partei erzielte auch 890 Stimmen mehr, als im Jahre 1907, während die bürgerlichen Parteien 845 Stimmen verloren. Es haben sich 88 Prozent der Wähler an den Wahlen beteiligt. Der nationale Zettel von 1907 ist bei vielen Wählern gründlich verachtet. Vor zwei Jahren fielen unsere Genossen noch ärmlich bei der Stadterneuerungswahl durch. Auch in dem für uns abgefallenen 4. Bezirk sind wir unseren Gegnern schief auf den Leib gerückt, deren Stimmenzahl ist von 1205 auf 1092 zurückgegangen, während die Stimmen für unsere Partei von 815 auf 994 stiegen.

Auch in den städtischen Schöffen und Gerichten siegen unsere Genossen in der dritten Klasse mit großer Majorität bei der Stadterneuerungswahl. Im Heimrecht, Holzminden und Blankenburg stehen unsere Genossen in der Stichwahl. In den Landgemeinden haben wir ebenfalls eine Reihe Erfolge erzielt.

Abgeleitete Reichsverbandsmitglieder als Richter. Als verantwortlicher Redakteur unseres Brannschweiger Kurierblattes sollte sich am Montag Moritz Knoke vor dem zuständigen Schöffengericht wegen Verleumdung verantworten. Zwei reichsverbändliche Reichsverbänder, Reichsverbänder Dr. Schwirmer und Mitbürgerinsektor Stegmann, beide aus Straßburg i. E., stellten sich durch eine Note im „Volkswacht“ beliebt. Vor Eintritt in die Verhandlungen lehnte der Vertreter unserer Genossen, Dr. Jäger, die Richter ab, solange ab, denn es stelle sich heraus, daß der Richter, Oberamtsrichter Dr. Frick und die beiden Schöffen Mitglieder des Reichsverbandes sind. Zwar erklärten sich die Reichsverbänder für nicht befangen, die Verhandlung wurde aber doch angeordnet; das Landgericht wird erst darüber die Entscheidung treffen, ob die Richter als Reichsverbänder bei angeblicher Verleumdung des Reichsverbandes „Recht“ sprechen können. Weiter ist es unserem Genossen G. H. B. als Verantwortlichen der „Münchener Post“ ergangen. Das Amtsgericht München I leitete die Verurteilung der beiden Reichsverbänder ab und bündelte ihnen die Rollen auf. Dem Genossen Gruber wurde „Wahrheitsberechtigung“ zugesprochen. Es wurde ausgesprochen, daß das Gericht das Ansehen jeder Gelegenheit, diesem (Reichs-)Verbande in dem gegenseitigen Kampfe beizufügen, als bezeugend und vom Standpunkte des Beschuldigten aus als notwendig anzusehen.

Wollen wir, daß die nichtreichsverbändlichen Richter in Hannover zu demselben Resultat, einer Ablehnung der Privatklage der Herren, kommen.

Der Nationalrat der französischen Partei hielt am vergangenen Sonntag in Paris eine Vollversammlung ab. Der vergangene Sonntag in Paris eine Vollversammlung ab. Der Sekretär Genosse Subreuil gibt den Rechenschaftsbericht. Die besten Hoffnungen für die, noch in diesem Jahre stattfindenden Ergänzungswahlen, die in 19 Departements vorzunehmen sind. Die Partei werde sich hier überall beteiligen und sei es auch nur um ihre Stimmen zu zählen. Es wurde beschlossen durch Subskription einen Wahlfonds zu gründen, damit es möglich sei jedem Wahlkreis von der Zentralfstelle aus die Summe von 300 Franc zu überweisen. Die Abgeordneten und die übrigen Redner der Partei sollen sich für die Zeit der Wahlkampagne für die betreffenden Kreise zur Verfügung halten. Der Nationalkongress, der diesmal schon zu Orléans und zwar in Saint-Etienne stattfinden wird, wird noch weiter zu den Wahlen Stellung nehmen.

Ueber den finanziellen Stand der „Humanité“ berichtet der Genosse Strauß. Danach ist der Verkauf auf 53.190 gestiegen. Die „Humanité“ hat darum einen so schweren Stand, weil sie alle Anforderungen von Finanzoperationen usw. zu erfüllen muß. Sie hat jetzt auch das „Bulletin Financier“ zugekauft, obgleich dies durchaus einwandfrei ist, um jedes Mißtrauen in seinen Leserkreisen zu beseitigen. Lafargue wendet sich gegen den Verkauf verschiedener antisozialistischer Schriften durch den Verlag des Herbeischen „Guerre Sociale“. Der Vorstand ist stets bemüht gewesen, die Einigkeit der Partei aufrecht zu erhalten. Bei den verschiedenen Strömungen innerhalb des

französischen Sozialismus wurde ihm das nicht immer leicht gemacht. Nach den Beschlüssen von Toulouse ist ja innerhalb der Partei die volle Meinungsfreiheit in Bezug auf die Fragen der Theorie und der Methoden gewahrt, aber die Parteiorgane sollen doch Artikel vermeiden, die geeignet sind, die Einigkeit und die Einheit der Organisation zu zerstören. Das ist aber in der Praxis nicht geschehen. Dort wurde wiederholt für Gründung von Organisationen gewirkt, die zu den offiziellen Parteiorganisationen in Opposition stehen. Der Vorstand hat an Herbe das Ersuchen gerichtet, derartigen Artikeln keinen Raum zu gewähren. Darauf hat Herbe noch keine Antwort gegeben. Ballant gab den Bericht vom Internationalen Bureau, den wir schon feinerzeit mitgeteilt haben.

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei in Paris wurde am 17. Januar abgehalten. Es wird die stärkste bisherige Konferenz sein, die die Arbeiterpartei bisher abgehalten hat; angemeldet sind 410 Delegierte. Die Zahl der auf dieser Konferenz vertretenen Gewerkschaftsmitglieder wird 70 000 mehr betragen als im Vorjahre. Dabei sind die Bergleute nicht eingerechnet, deren Anschluß bestimmt erst auf der Konferenz beschlossen werden wird. Die Eisenbahner werden keinen Vertreter entsenden, weil sie an die bekannte Entscheidung des Internationalen Kongresses gebunden sind. Den Verhandlungen des Kongresses wird mit großer Spannung entgegengeesehen. Die bürgerliche Presse schreibt viel von einer bevorstehenden Spaltung, die unvermeidlich sei. In der Tat sind erhebliche Differenzpunkte innerhalb der Partei vorhanden. Das braucht nicht besonders Wunder zu nehmen, besteht doch die Partei nur zum Teil aus Sozialisten, zum anderen Teile aus Trade Unionisten. Die Letzteren haben, wie ihre Vertreter im Parlament, lange dem Liberalismus zugehört, und sind nur langsam zu sozialistischer Auffassung zu erziehen.

Bestimmte Forderungen sind zu erwarten insoweit des Autors der „Faber-Society“, welcher die Auffstellung eines festen Parteiprogramms fordert. Der Herr Schaw hat einen Entwurf ausgearbeitet, ist aber, wie gemeldet wird, wahrscheinlich durch Krankheit verhindert, dieselben auf der Konferenz zu vertreten. Diese Forderung ist schon häufiger aufgestellt, im Vorjahre noch durch den Genossen M. J. Thorne. Ein Teil der Führer ist aber gegen die Annahme eines festen Parteiprogramms. Eine junge Partei müsse Bewegungsfreiheit haben. Der Mitgliederzuwachs gelte, daß die Partei auf dem richtigen Wege sei. Es sei ein gefährliches Erbe, und es sei verheißungsvoll, daß diejenigen, welche ein Programm fordern, Unterstützung finden bei der bürgerlichen Presse, die niemals auch nur das geringste getan habe, eine unabhängige Arbeiterpolitik über den Sozialismus zu unterstützen. Aus Rücksicht auf die Gewerkschaften wird man sich wahrscheinlich auch diesmal wieder abhalten lassen, feste Programmpunkte anzuführen.

Einem weiteren Differenzpunkt bildet die Beteiligung bei den Ergänzungswahlen. Die radikaleren Elemente fordern eine Beteiligung in allen Fällen und unter allen Umständen zum Zwecke der Propaganda. Die Bedächtigeren wollen eine Beschränkung der Beteiligung im Hinblick auf die Wahlkampagne. Eine junge Partei müsse sich vor Niederlagen hüten. Die Konferenz wird auch Stellung zu nehmen haben zu dem Entschluß des Appellationshofes bezüglich der Beiträge der Gewerkschaften zu politischen Zwecken.

Arbeiterbewegung.

Christliche Streikbrecher und ihre Folgen. Im vergangenen Jahre waren zwischen dem hiesigen Koblenzer in Düsseldorf und dem Kasenarbeiterverband Lohnunterschieden bei Verlagerung eines Tarifes ausgebrochen. Die Arbeiter wollten sich eine Lohnreduktion von 10 Prozent nicht gefallen lassen und wurden deshalb ausgebeutert. Wenige Tage darauf schloß die Firma mit dem christlichen Transportarbeiterverband genau denselben Tarif ab, den sie ihren alten Arbeitern verbietet hatte. Der Verband lieferte „Arbeitswilligen“ in Masse. Die Streikbrecher genossen natürlich den besonderen Schutz der Polizei und wurden zudem mit Revolvern, Gummischläuchen etc. ausgerüstet. Durch provokatorisches Vorgehen der Streikbrecher kam es am 11. August 1908 zum Streik, der in eine Schlägerei ausartete, an der sich 30 bis 40 Personen beteiligten. Die „Arbeitswilligen“ schossen aus Revolvern und die Ausbeuterer mehrten sich mit Pfastersteinen. Die Polizei hatte darauf von den freigeworbenen Arbeitern 15 verhaftet, die aber bis auf einen wieder freigelassen wurden. Dieser letztere, H. H. H., sollte einen christlichen Vorarbeiter mit einem Messer lebensgefährlich verletzt haben. Von den Revolververletzten wurde keiner verhaftet. Die ursprüngliche Anklage gegen die 15 zuerst Verhafteten, wegen Landfriedensbruch, wurde fallen gelassen und die Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung, wegen Körperver-

letzung und Vergehen gegen § 366 Absatz 7 (Waffen mit Bleinen) erhoben. 72 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen. Hauptbelastungszeugen waren die christlichen Streikbrecher und die „Arbeitswilligen“. Die Arbeiterwitnessen sagten im Sinne der Anklage aus, zum Teil geben sie selbst zu, selbst geschlagen zu haben, wollen aber in Notwehr gehandelt haben. Der Staatsanwalt ließ schließlich auch die Anklage aus § 153 der Gewerbeordnung fallen und plädierte nur auf gemeinschaftliche, vorläufige Körperverletzung und auf Vergehen gegen § 366, Absatz 7. Er gab selbst zu, daß sich die Angeklagten in großer Erregung befunden, weil ihnen die Christlichen die Arbeitsheden fortgenommen. Auch sei der Angeklagte Süßmann zuerst von den Arbeitswilligen verletzt und zu Boden geworfen worden, worauf sich dann seiner Beateiler große Erregung bemächtigt habe, doch habe S. den Streik ausgedauert. Es wurden verurteilt: der noch nicht wegen Körperverletzung vorbestrafte Richter, einer der christlichen Arbeiter zu drei Jahren Gefängnis, Süßmann zu sieben, zwei Angeklagte zu je 1, zwei zu je 3 und einer zu einem Monat Gefängnis, ein anderer erhielt drei Wochen Haft, sieben wurden freigesprochen.

Die christlichen Arbeiter der hiesigen Vorstände, die christlichen Protestanten und Streikbrecher, gingen frei aus; gegen sie war Anklage gar nicht erhoben.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Sally Rosenberg in Berlin haben hiesige Arbeiter wegen Lohnabzuga im Streit. Es sollen durch Anhalten oder Inerte Leute gelehrt werden, so werden die Kollegen, welche nicht Streikbrecher werden wollen, auch, Arbeiterkammer zu unterstützen.

Die Krise. Die hiesige Schiffbauerschaft hat am 25. und 26. Januar reichlich 100 Arbeiter, meistens Richter und Arbeiter, anfallen. Der Grund hierfür ist in dem gänzlichen Mangel an Aufträgen zu suchen.

Die Polvereiher mit die schon vorhandene ungeheure Zahl der Arbeitslosen in Köln zu vergrößern. Es wurden sieben Telearbeiter entlassen, andere sollen folgen. Arbeit soll genug vorhanden sein, doch fehlen angeblich die nötigen Geldmittel. Nicht Altim steht es für die Leute aus. Die Arbeiter sollen alle Schiffe nach dem Heimathafen und lassen aufsteigen; die Belastungen werden abgemindert. Gegenwärtig liegen reichlich vierzig Dampfschiffe im hiesigen Hafen, während sonst nur sieben bis acht Dampfer im hiesigen Hafen waren.

In der Wasch- und Schalenfabrik bei Oberkirkchen im Kreis Mitten wurde am 20. Januar wieder 30 Arbeiter gekündigt. Es sind alles auswärtige Leute. Mit den vorigen Woche gekündigten Arbeitern betrug die Zahl der Arbeitslosen jetzt 120. Da viele Millionen Pfunden liegen, und der Absatz schlecht ist, sollen noch weitere Kündigungen erfolgen.

Arbeitslosenunterstützung. Eine von etwa 2300 Arbeitlosen beschickte Versammlung in Maderburg protestierte am Dienstag Vormittag gegen die Mittel der hiesigen Arbeiterkammer. Die Beschlüsse der Arbeiterkammer in der Frage der Arbeitslosenunterstützung von Arbeitlosen bei den hiesigen Arbeitern. Es wurde eine Untersuchungskommission gewählt, die eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister nachsuchen und über diese in einer späteren Kreisversammlung Bericht erstatten soll.

Ohne die Polizei sei eine Versammlung natürlich nicht ab. Eine große Anzahl von Schmeißern — unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten Gualen Lambrecht — war aufgerufen worden, um die Arbeitslosen zu hindern, nach der Versammlung vor das Rathaus zu ziehen. Die Absicht lag aber bei den Leuten gar nicht vor, sondern es sollte bloß bewiesen werden, daß die Polizei durch Abberaumung der Arbeitslosen in keine Pflichten auslöste und so die beabsichtigte Demonstration verhinderte.

Die wirtschaftliche Krise spiegelt sich auch in den offiziellen Berichten des hiesigen Handelsamtes wider, die für das Jahr 1908 sehr trüben sind. Die allgemeine Depression, die im Jahre 1907 eingesetzt, hat auch im Jahre 1908 erhalten. Das Ende des Jahres war schlechter, als jeder Juli es schon seit 1892. Nach den Mitteln, welche die hiesigen Gewerkschaften ergründen, an der Handelskammer gelangen lassen, und die sich im Durchschnitt auf 600.000 organisierte Arbeiter erstrecken, befanden sich Ende jeden Monats durchschnittlich 7,8 Prozent der Mitarbeiter außer Arbeit, während die entsprechenden Zahlen für 1907 nur 3,7 und die für 1906 3,6 Prozent betragen.

Die Löhne sanken am Ende des Jahres 1907 auf einer höheren Stufe, als Ende 1908. Von 938.627 Arbeitern, die von einer Veränderung in der Lohnhöhe betroffen wurden, sanken von 63.802 an einer Erhöhung im Betrage von 92 780 M. pro Woche, während 455.035 Personen sich einer Herabsetzung der Löhne im Betrage von 1 329.720 M. pro Woche gefallen lassen mußten. Bei dem Meist der Arbeiter bewegte sich der Lohn aufwärts und abwärts.

Welt und Leben.

Am Tage vor dem Geburtstag des „obersten Kriegsherrn“ Wilhelm II. hat das Kriegsricht der 25. Division zu Darmstadt ein furchtbares Schreckensurteil gefällt. Neun Dragoner vom 24. Regiment wurden mit wahrhaft drakonischen Strafen belegt. Wegen militärischen Auftrags und Achtungsverletzung verurteilte das Kriegsgericht den Dragoner Krumb zu 5 Jahren 3 Monaten, den Dragoner Krumb zu 5 Jahren 1 Monat, die Dragoner Böcher und Laube zu je 5 Jahren Gefängnis, wegen Fahrlässigkeit und Gehorsamsverletzung die Dragoner Burkhuser und Wahl zu je 1 Jahr Gefängnis, den Dragoner Brand zu 10 Monaten Gefängnis, die Dragoner Plato und Lind zu je 6 Monaten Gefängnis. Das Vergehen des Krumb ist dadurch entstanden, daß die neun Dragoner, die nach 9 Uhr Abends noch auf der Kaserne auf Karten spielten, den Befehl des diensttuenden Unteroffiziers, damit aufzuhören, nicht befolgten.

Was alles zu den Aufgaben der Polizei gehört. Wie alljährlich, zu Beginn der Karnevalszeit, suchte auch in die dem Jahre der Polizei ähnelnde von Köpfiger in bürgerlichen Zeitungen Dienstmädchen, die sich verheiraten möchten, um ihnen eine Anstalt im Betrage von 600 Mk., die aus einer Stiftung stammen, zuwenden zu können. Drei solcher Prämien sind in diesem Jahre zu vergeben. Rathlich müssen es ganz heroische Mütter exemplarisch sein, diese Dienstmädchen, die zur Prämienwürdigkeit befähigt werden wollen. Folgende Bedingungen werden gestellt:

Die Dienstmädchen müssen bei einer und derselben Herrschaft in Königsberg 10 Jahre gedient haben und sich dann verheiraten. Sie müssen sich (neu und) gehörig gegen die Herrschaft gezeigt haben und die Wahrhaftigkeit bezeugen haben und auch von fremden Seiten und frommer rühmiger Führung gewesen sein und sich über die angezeigten Verhältnisse durch Zeugnisse: 1. der Dienstherrin, 2. des zuständigen Wirklichen und 3. des zuständigen Polizeikommissars ausweisen können.

Die Polizei, bei der die Meldungen zu erfolgen haben, hat auch die Würdigkeit des Bräutigams, von dem ähnliche Tugenden verlangt werden, zu prüfen.

Wichte vom Millionenvermögen in Amerika, der seinem Neffen ungeachtete Summen hinterläßt. Ein solcher Colonel hat, wie aus Eisen gemeldet wird, dem Panniermacher Erd ein im benachbarten Lettisch ein Erbschaft von 26 Millionen Mark hinterlassen. — Hoffentlich ist die Geschichte keine über den Ocean herübergekommene Fabel! Hat es aber mit der Erbschaft keine Rechtigkeit, so kann sich der Reichthum freuen, denn dann fallen ihm 2 Millionen 600 000 Mark Reichthumssteuer zu, von denen 2, allerdings ein Drittel an Preußen abzugeben hat.

Tagesereignisse.

Von den Stätten des Erdbebens. Gestern früh 8 Uhr erfolgte in Messina wiederum eine starke, drei Sekunden anhaltende Erderschütterung, der ein unterirdisches Rollen vorausgegangen war.

Seit Dienstag ist in Messina in einer Parade wieder ein Standesamt tätig. Die Tafel mit den zuletzt aufgetretenen neun Paaren wurde in den Ruinen des Rathhauses gefunden. Acht dieser Brautpaare sind umgekommen.

Das Verbreitungsgebiet des Erdbebens von Sonnabend Vormittag hat immer noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. An sich ist das Erdbeben fast gleich schwer gewesen, wie das jüngste Beben in Italien. Die Stätte der Erdbebenkatastrophe muß in 3600 bis 4000 Kilometer Luftlinie östlich oder westlich von Mitteldeutschland entfernt gewesen sein. Die bedrohten Gegenden vermutete man anfänglich in der Bucharei oder Persien, doch hat jetzt die größte Wahrscheinlichkeit die Annahme, daß ein gewaltiges Seebeben im Stillen Weltmeer gewippt hat, wenigstens lassen die aus Portland in Oregon eingetroffenen Nachrichten von großen Flutwellen an der Stillen Weltmeer-Rüste von Kalifornien und Kolumbien darauf schließen. Wie über die Gegend und den Umfang des Bebens, so lassen sich auch über dessen Art nur Vermutungen aufstellen. Sehr wahrscheinlich war das Beben vulkanischen Ursprungs. Vermutlich werden noch eine ganze Zeit lang wieder neue Beben zu verspüren sein, ehe sich das Erdinnere beruhigt haben wird.

Grubenkatastrophe. Bei einer Explosion, die sich in dem Fohweil-Rohlenbergwerk in Somerset County bei Pittsburg (Pennsylvania) ereignete, wurden drei Personen getötet. Eine Rettungssolonnen von fünfzig Mann, die ins Bergwerk eintrafen, wurde durch Erdbeben abgebrochen und eingeschlossen. Von den Rettungssolonnen bereits 22 Mann getötet sein.

Ueber den Selbstmord zweier Schwestern wird aus Pottsdam bei Pommern folgende Geschichte erzählt: Die dort in der Dampfstraße wohnenden 55 und 67 Jahre alten Schwestern Luise und Marie Hennig waren seit mehreren Jahren nicht gesehen worden; infolgedessen beschickte man die Polizei, die die gemeinliche Wohnung beider Schwestern gemächlich suchte. Der Entdeckende bot sich ein schreckliches Anblick, man fand die Schwestern tot auf dem Sofa liegend vor, sie hatten, wie die nähere Untersuchung ergab, sich mit Pulver vergiftet. Vor Anführung der Leichen wurden sie ihre Kleider und Wäsche, die sie beim Begräbnis tragen wollten, anrechtgeleitet, ihren letzten Willen niedergeschrieben und alle erdenklichen christlichen Anordnungen hinterlassen. Jede der Schwestern hatte ferner die Photographie ihres im Oktober v. J. verstorbenen Bruders bei sich geführt und auf einemettel die Worte hinterlassen: „Wir nehmen unseren alten Heinrich mit!“ Demnach konnten die Schwestern des Bruders Tod nicht überwinden und sind ihm aus Gram darüber nachgefolgt.

Die Stiefmutter. Wegen monatelanger roher Mißhandlung ihrer fünfjährigen Stiefkinder wurde am 29. September v. J. die gefürchtete Frau des Kaufmanns Frangenberg, Emma, geb. Böntgen, an Södingen von der Strafkammer des Landgerichts Oberfeld zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Stiefkind hatte ein wahres Martyrium zu erdulden. Nicht allein, daß die rohe Stiefmutter das Kind Nacht an den Haaren aus dem Bette zog und auf ihm herumtrat, es wurde auch oft mit Stöcken ins Gesicht geschlagen, damit nach der Ausrufung der Frau des Kindes „blühendes Pärchen“ beizutreten anders würde. Einmal machte die Stiefmutter sogar eine Fange im Ofen heiß und erkaufte damit die Nase des Kindes. Die unheimliche Stiefmutter legte gegen ihre Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein und behauptete, zu einer strengen Erziehung des Kindes berechtigt gewesen zu sein. Der höchste Strafrenten konnte jedoch auf deren Verweigerung.

Nachwuch auf offener Straße. Am Dienstag Nachmittag wurde auf offener Straße zwischen Gendarmen und Pannier ein Mann im Kampf getötet. Eine Pannierfrau aus Gendarmen hatte an einen Metzger in Pannier ein Kind verkauft und wurde auf dem Heimweg von dem Metzger ein Stiefkind begleitet. Als dieser die Frau verließ, trat für ein Aeschnel, der von Gendarmen kam und von dem Viehwahl Kenntnis hatte, in der West, was die Frau zu Boden, schmitte ihn den Hals durch und raubte ihre Barockschiff. Der Metzger, der den Verfall noch von weitem bemerkt hatte, eilte sofort zu Hilfe, aber es kam zu spät. Es gelang ihm, den Mörder einzufangen und ihn der Polizei in Pannier zu übergeben.

Aus Schlesien und Posen.

Die Herren im Hause.

Vor einigen Tagen erst wurde berichtet, daß in der Gleschegrube in Schoppitz ein Steiger wegen seiner Jugendbrigkeit zum Bunde der technisch-industriellen Beamten entsassen worden sei. Die Entbindung über diese Beschneidung der persönlichen Freiheit kam in einer großen Protestversammlung in Königsberg zum lebhaften Ausdruck. In einer dort gefassten Resolution wurden die gesetzgebenden Faktoren auf die Gefahr hingewiesen, die durch eine derartige unbillige Bevormundung der technischen Bergbeamten hervorgerufen wird, von deren technischen und moralischen Fähigkeiten das Wohl und Wehe tausender von Bergleuten abhängt. Man hätte annehmen sollen, daß diese berechtigten Kritik die Scharfmacher von der Gleschegrube veranlaßt hätte, sich weiterer Eingriffe in die Rechte ihrer Beamten zu enthalten und mit deren Organisationen als gegenseitigen Laien zu rechnen. Leider ist das Gegenteil eingetreten. Der Generaldirektor der Gleschegrube, Geheimrat Uthmann, hat wenige Tage darauf seine sämtlichen Angestellten in Krassauer Weise vor die Wahl gestellt, entweder aus dem Bunde auszutreten oder die Grube sofort zu verlassen! Die Bundesmitglieder sind auf eine derartige Zumutung gefaßt gewesen, denn sie haben mit großer Einmütigkeit erklärt, daß sie sich ihr Konstitutionsrecht nicht nehmen lassen wollen. Daraufhin sind dann sechs zum Teil jobrelang auf der Grube beschäftigte Steiger sofort entlassen worden, während fünf weiteren Grubenbeamten die Kündigung zum nächsten Termin ausgestellt worden ist.

Es wird dann ferner noch von der Dubensko Grube, die der Königsberg und Lautschitz gehört, gemeldet, daß dort ebenfalls ein Beamter, der im Bunde tätig war, ohne Angabe von Gründen entlassen worden ist. Dort nimmt das nicht so Wunder, denn an der Spitze dieser Gesellschaft steht der allgegenwärtige Dillger, dessen Auffassung vom großbetrieblichen Betriebsverhältnis aus Scarbrücken her bekannt ist. Die Krone setzen die Kohlenproben aber allem dadurch auf, daß sie die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (Westen) veranlassen haben, einen der Ingenieure ihres Rattolmer Bureau's, der dort im Bunde tätig war, aus Rattolm zu entlassen und an anderer Stelle zu beschäftigen.

Diese neuen Versuche, das gesetzlich gewährleistete Konstitutionsrecht der Angestellten illusorisch zu machen, sind um so unverständlicher, als erst vor kurzem der Verband Bayerischer Metallindustrieller erfahren mußte, daß die öffentliche Meinung in solchen Dingen rückhaltlos auf Seiten der angegriffenen Angestellten steht, nehmen aber in Oberschlesien, wo die Grubenbesitzer noch nach Belieben über Arbeiter und Beamte verfügen können, nicht Wunder. Erst mit dem Erscheinen der Arbeiter-Organisationen wird hier eine Änderung eintreten.

Die liberale Auslegung des Vereinsgesetzes.

In Nummer 133 vom 7. Juni v. J. berichteten wir über eine missgünstige Staatsaktion, die der Polizeikommissar Pionet aus Plegenhals gegen die von ihm gehäbte und bekämpfte Sozialdemokratie innewerft hatte. Die nicht sehr geschickte Art und Weise, wie Pionet dabei vorgeht, wurde dann in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Reife, die unter Aufsicht der Oeffentlichkeit stattfand, greiflich beleuchtet. Von dem wegen Aufreitung zum Massenraub und zu Gewaltthatigkeiten angeklagten früheren Gauleiter Joppich und dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Sandmann, wurde in der fraglichen Verhandlung bewiesen, daß Pionet eine auf Unwahrheiten beruhende Anzeige erstattete und dem Staatsanwalt unwahre Angaben gemacht hatte, die er dann unter Eid vor Gericht größtentheils widerlegen mußte, sobald der Staatsanwalt empört ausrief: Aber, Herr Kommissarius, heute machen Sie ja ganz andere Angaben, als in der Anzeige!

Der Angeklagte wurde bekanntlich glänzend freigesprochen und sämtliche Kosten, auch die des Angeklagten, auf die Staatskasse abgemwälzt.

Dem Zeugen Pionet, den schon der Verteidiger des Angeklagten Joppich in seinem Klaidobor als einen unfähigen Beamten gekennzeichnet hatte, wurde von dem Staatsanwalt in barocken Worten bescholten, nach der Verhandlung auf sein, des Staatsanwalts, Zimmer zu kommen. Das dort verhandelt wurde, konnten wir nicht erfahren, wir haben nur nach einiger Zeit den Kommissarius des Gerichtsgebäude mit einem hochroten Kopfe und niedergeschlagenen Augen verlassen.

Seit der Zeit wartete der Kommissarius (denn das blieb er trotzdem, auf eine Gelegenheit, den verhassten Acten das Heimzugzahlen die Gelegenheit kam. Am 13. Oktober v. J. zeigte der Richter Gröbner aus Reife, als Kreisvorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Reife, der Polizeibehörde in Plegenhals an, daß sich dort eine Ortsgruppe des Sozialdemokratischen Vereins gebildet habe, bezog aber die Satzungen mit beizufügen. Auf eine Anfrage vom 19. Oktober teilte er dann mit, daß der Verein am 28. September gegründet worden sei. Darauf haute der Kommissarius. Er erstattete Anzeige gegen die drei neu gewählten Vorstandsmitglieder in Plegenhals, die Genossen Christoph, Rieger und Gallet, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, und das Amtsgericht in Plegenhals belegte die Angeklagten mit Strafmandaten, erpönd, weil sie nicht als Vorstandsmitglieder selbst die Gründung des Vereins angezeigt hatten, zweitens, weil auch von Gröbner die

Anzeige nicht binnen zwei Wochen nach der Gründung erfolgt wäre, und drittens endlich, weil keine Satzungen des Vereins eingereicht worden sind. Die Angeklagten erhoben Einspruch und ersuchten, den Parteiführer Schölich als ihren Verteidiger zuzulassen. Diesen Antrag lehnte das Amtsgericht in Plegenhals mit der Begründung ab, daß die Angeklagten gesündigt seien und die Strafe sehr gering bemessen sei. Auch eine Begründung. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Gröbner die Anzeige über die Gründung des Vereins im Auftrage des neu gewählten Vorstandes erstattet habe. Dieser Punkt mußte also fallen gelassen werden. Ferner sagten die Angeklagten aus und stellten unter Beweis, daß die Gründung des Vereins nicht am 28. September, sondern erst am 10. Oktober erfolgt sei. Diese Angaben hatten sie auch schon bei ihrer kommissarischen Vernehmung dem als Zeugen geladenen Kommissarius Pionet gemacht, trotzdem erstattete dieser die Anzeige. Das Gericht mußte also auch diesen Punkt fallen lassen, und der Kronzeuge Pionet sah im Geiste schon wieder, wie damals in Reife, das von ihm so schön und so künstlich aufgerichtete Gebäude zusammensinken. Da kam ihm im letzten Augenblick ein rettender Gedanke. Die Gründung des Vereins sei wohl doch ordnungsgemäß erfolgt, aber es seien keine Satzungen eingereicht. Gröbner habe wohl auf einem Zettel ein Statut eingereicht, das er nicht als genügend an, und deshalb seien also keine Satzungen eingereicht. Das Gericht und der Anwaltschaft atmeten erleichtert auf und beurteilten die Angeklagten zu je fünf Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Und das nur auf die Aussage des Kommissarius hin, ohne erst zu prüfen, ob die Satzungen nicht doch dem Vereinsgesetz entsprächen und daher auch genügt. Gegen dieses Urteil ist selbstverständlich Verurteilung eingelegt worden, und der Kommissar Pionet dürfte sich zu früh gefreut haben, den Acten eins ausgewischt zu haben.

Schreiberhan i. Mäh., 28. Januar. Ein schwerer Fodelunkfall hat sich am Vormittag Nachmittag hier ereignet. Ein 23-jähriger Arbeiter aus Warmbunn fuhr die stille Strecken-Hafelbahn herunter und stürzte dabei, da er den Schienen auf der harten Bahn nicht erhalten konnte, auf einen vor ihm langsam abfahrenden Gabelschienen an. Er merkte wohl, daß er eine schwere Verletzung zu erleiden hatte, rief aber oder ging noch bis zum Bahnhof Mittel-Schreiberhan, wo er ohnmächtig wurde. Es wurde nur festgestellt, daß ihm von den schweren Gabelschienen der Leib aufgerissen worden war und die Därme herausgingen. Er wurde noch am Abend in das Krankenhaus geschafft und operiert.

Ramskau, 27. Januar. Tödlicher Unfall. Als der Knecht Simon vom Dominiun Nieder-Wilau mit Getreide zur Mühle fuhr, stürzte der Wagen um, und die Last kam auf Simon zu liegen. Mit gebrochener Genick wurde Simon unter dem Wagen hervorgezogen.

Gura 28. Januar. Erstickt. Durch Kohlenqual ist ein auf dem Wege zum Krachen beschlachtet, vor kurzem erst zugewandelter Arbeiter erstickt. Er saß sich ein Kohlenfeuer angebrannt und sich neben demselben schlafen gelegt. Am anderen Morgen fand man ihn tot an.

Grösch, 28. Januar. Eine Arbeitslosenabzählung nahm das hiesige Gewerkschaftsamt auf eigene Kosten vor, da der Magistrat jede Hilfe brüskt abweist. Die Abzählung begann von Haus zu Haus und ermittelte 882 Arbeitslose. 627 davon sind verheiratet und haben insgesamt 887 Kinder unter 14 Jahren zu erhalten. Der Magistrat verweigert 49-50 Arbeitslose, die aber als solche nicht mitgezählt sind, mit Gebärden, bei einem Stundenlohn von 20 Pfa. Der örtliche Landmann sieht diese Abzählung betragt 28-30 Pfg. Außer den Arbeitslosen gibt es hier noch sehr viele Arbeiter, die unter stark reduzierter Arbeitszeit arbeiten. Nach Angaben des Metallarbeiterverbandes betragt das 1000 Arbeiter allein in der Metallindustrie.

Grösch bei Runglau, 28. Januar. Feuer mit Menschenverlust. Montag Mittag 1 1/2 Uhr entzünd in den Waldmühlhauern Feuer. Das Feuer brach in der Gäßlerstraße des Waldarbeiters Werder aus. Die Frau des Gäßlers war mit dem jüngsten Kinde nur allein daheim, und das Feuer, das wahrscheinlich im Schuppen ausgebrochen war, hatte bei der Strohhedachung in wenigen Minuten das ganze Gebäude erfaßt, so daß fast gar nichts gerettet werden konnte. Durch hilflosere Nachbarn konnte nur noch das Vieh von den Ketten gelöst werden. Leider ist auch das vierjährige Mädchen des Gäßlers Werder in den Flammen umgekommen. Im Schuppen fand man noch verbliebene Teile des Kindes, das sich wahrscheinlich ins Stroh verpackt hatte. Die Mutter des Kindes hat selbst auch schwere Brandwunden an Kopf, Armen und Händen davongetragen. Die fliegenden Strohheden setzen, da Löschhilfe augenblicklich nicht zur Stelle sein konnte, auch des Nachbargebäude des Gäßlers Witwe in Brand, so daß auch dieses Anwesen ein Raub der Flammen wurde.

Wentzen OS., 28. Januar. Eine brennende Chaussee. Vor einigen Tagen machte man die Wahrnehmung, daß der von Rorgeurath nach Lidine führenden Kronprinzentrage (Provinzialchaussee) in unmittelbarer Nähe des großen Leiches hunde Rauchwolken entfielen. Eine daraufhin vorgenommene Untersuchung des Chausseebauwes ergab, wie der Wanderer berichtet, daß sich im Innern desselben glühende Gesteinsmassen befanden. Die sofort eingeleiteten Schritte, das Feuer durch Verleihen des Damms zu löschen, erwiesen sich als erfolglos. Es wurden alsdann in Abständen von drei bis vier Weer etwa zwei Meter tiefe brunnenartige Löcher ausgehauen und sechs Rana waren mehrere Tage hindurch un-

unterbrochen damit beschäftigt, diese Rassen mit Wasser vollzupumpen, um so die glühenden Massen zu erlösen. Da aber durch dieses Verfahren auch nichts erreicht werden konnte, so wurde, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern, der ganze brennende Teil des Chausseebauwes in einer Länge von 20 Metern zu beiden Seiten des Brandfeldes unter durchbrochen und die entstandene Gräben mit Lehm und Wasser angefüllt. Auf welche Weise der Chausseebau in Brand geraten ist, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Es wird vermutet, daß die Lipiner Zinkhütte beim Ribellieren der Chaussee noch nicht völlig erkalte, zum Teil glühende Schlacke und Asche verwendet hat, die später das darüber geschüttelte, von der Paulusgrube unentgeltlich gelieferte Ausschüttungsmaterial (Schleierschne mit Kohle) zur Entzündung brachte.

Koberwitz, 28. Januar. Feuer brach vorgestern in den Werkstätten der hiesigen Zuckerfabrik aus, das jedoch infolge des raschen Eingreifens der Koberwitzer und der Bahnhofsprache auf einen Heub beschränkt blieb und keinen großen Schaden anzurichten vermochte.

Labrage, 28. Januar. Der christliche Schneiderverband verabsichtigt hier in eine Lobdewerung zu treten. Vorläufig wurde eine Kommission zur Ausstellung eines Laß eingesetzt.

Bromberg, 28. Januar. Ein recht netter Stellvertreter Gottes stand vor dem hiesigen Kriegsgericht. Der Sergeant Vorpahl von der 6. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments hatte sich wegen fortgesetzten Diebstahls, Mißhandlung Untergebener, Verleitung zur Unterdrückung einer Beschwerde und Verleitung zum Meineide zu verantworten. Der Angeklagte, der im siebenjährigen Jahre dien, war vor ziska zwei Jahren berzeugungswelke Mühenunteroffizier und hatte als solcher Zutritt zu den für die Mannschaften bestimmten Nahrungsmitteln usw. Die furchtbarsten neu eingezogenen Rekruten bestimmte er dazu, ganze Körbe voll Kohlen und Kartoffeln auf Schleichwegen einer Witwe Ullm anzustellen. Er sandte dieser ferner Kaffeebohnen, Konerven, Petroleum, Holz und Kohlen, kurz alles, was ihm irgendeine von Bedeutung schien. Auch Bettbezüge und Handtücher ließ er mitgehen. Bei einer nach Bekanntwerden der Verletzungen bei Frau Ullm vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein ganze Kiste voll von Handtüchern und Bezügen zutage gefördert, welche wohlverpackt und verschlossen sich in einer Kiste befanden. Mannschaften, die auf Urlaub gingen, gab er für 1 bis 2 Tage überhaupt kein Brot und bemerzte nur auf einmal diesbezügliche Vorstellungen ganz trocken, daß Urlaubler bekanntlich stets etwas mitzubringen pflegen und deshalb kein Brot brauchen. Die so erhaltene Brote - bis zu 20 in einer Woche - mußten Rekruten zu Zwischenhändlern bringen, mit denen der Angeklagte dann persönlich abschloß. Da der Angeklagte auch einen Teil des für seine Korporalschaft bestimmten Petroleum's zur Frau Ullm schaffen ließ, reichten die Leute mit dem übrig gebliebenen nicht aus und mußten, um nicht im Finstern zu stehen, von ihrer Wohnung abwechselnd Petroleum kaufen. Der Musketier Neue meldete dem Angeklagten einmal, daß kein Petroleum vorhanden sei und die Leute im Finstern nicht püber könnten. Ihm wurde bedeutet, daß er sich schleunigst erkundigen soll, wobei ihm ein Schmel nachschaffen wurde, der den Neue am Bein erheblich verletzete. Als Neue sich am nächsten Morgen krank melden und Beschwerde führen wollte, überredete ihn der Angeklagte, die Beschwerde nicht zu erheben und meinte, daß Angeklagte, die Beschwerde nicht zu erheben und meinte, daß kamen die Betrügereten des Angeklagten an den Tag und drei Tage darauf wurde er verhaftet. Aus dem Untersuchungsgefängnis sandte er nun der Frau Ullm mehrere Fettel mit der Aufforderung vor Gericht eine ihm günstige Aussage zu machen, auch wenn sie es beschwören müsse. Der Vertreter der Anklage schilderte das Verhalten des Angeklagten als im höchsten Grade fribol und gemein und forderte exemplarische Bestrafung. Sein Antrag lautete auf insgesamt 2 Jahre Zuchthaus und den öffentlichen Rebenstrafen. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Degradation und Entfennung aus dem Heere, sowie auf 3 Jahre Ehrverlust, sprach dem Angeklagten auch die Befähigung ab, jemals eiblich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Okrows, 28. Januar. Erfroren. In die'r Woche ist die 70 Jahre alte Witwe Franziska Pansoff aus Lehnan als Leiche in einem Brunnen aufgefunden worden; vermutlich ist sie dort hineingefallen und erfroren.

Rawitsch, 28. Januar. Selbstmord. Sonntag Vormittag wurde auf einem Feldwege, der zu der Zworzychen Wafabrik in Pente nahe der russischen Grenze führt, die Leiche eines Prenzlerwalter's aus Seminy bei Rawitsch aufgefunden. Ancheinend liegt Selbstmord vor. Der Tote hatte noch einen mit vier Patronen geladenen Revolver in der rechten Hand; er hatte sich vermutlich gegen sich in den Mund geschossen.

Wartsa, 27. Januar. Bermalmt. Der Müller Beschany in Sond-Fronsenberg neigte sich zu weit an einem Reiter der Wä'le und verlor hierbei das Gleichgewicht. Er stürzte kopfber auf das im Betriebe befindliche Wasserrad und wurde zu Tode gemalmt.

Sachschüß, Kr. Leobschütz, 27. Januar. Vom Tanz in den Tod. Der Hünler Kober von hier tanzte am Montag beim Hochzeit; als man des Abends dem Tange huldigte, wurde der Vater des Brautigams, der sich ebenfalls am Tange beteiligte, vom Herablage getroffen. Die angewandten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; der Tod war sofort eingetreten.

Sonnabend wegen Inventur geschlossen!

Mein Räumungs-Verkauf dauert nur 3 Tage!

Montag, 1. Februar,

Dienstag, 2. Februar,

Mittwoch, 3. Februar.

und bietet alle jene bedeutenden Vorteile, welche meine billigen Verkaufstage seit vielen Jahren zu einem geschäftlichen Ereignis ersten Ranges gestempelt haben.

Für diese Tage benötige ich zur Aushilfe eine grosse Anzahl Verkäuferinnen, deren Angebote mit Zeugnissen erbeten sind. Gern berücksichtige ich auch Frauen, die früher in meinem Hause oder anderen hiesigen besseren Geschäften als Verkäuferinnen angestellt waren.

M. Schneider.